Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

104. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 1. Juli 1981 — Nr. 13

Tauffeste

Tauffest in der MB-Gemeinde zu Boqueirao, Curitiba, Brasilien.

Am 28. März 1981 fand in der MB-Gemeinde zu Boqueirao, Brasilien ein Tauffest statt, wo sich zehn junge Personen auf das Bekenntnis ihres Glaubens an Jesus Christus taufen ließen. Die Ansprache brachte Lehrer Franz Peters. Die Taufhandlung wurde von unserem Gemeindeleiter Abram Dück vollzogen.

Tauffest in der MB-Gemeinde zu Neuwied, Österreich

Am Ostermorgen durften vier Personen durch die Taufe ihren Glauben an den auferstandenen Heiland bezeugen. Weitere drei Personen durften durch Überweisung in die Gemeinde aufgenommen werden. Ein jedes Glied ist ein Geschenk vom Herrn, so bekennt der Pastor Bruder J.J. Toews.

Tauffest in der MB-Gemeinde zu Osaka, Japan

Am Ostertage wurden fünf neue Glieder in der Senboku MB-Gemeinde in Japan getauft und aufgenommen. Für japanische Christen ist dieser Schritt nicht leicht, denn oft bringt das Widerstand in Familienkreisen. Sam Krauses danken Gott für diese Glieder und beten um ein weiteres Tauffest im Herbst.

Drei freundliche Warnungen:

Ein zeitgemäßes Wort an geistliche Arbeiter

Vance Havner

In einer Zeit in der es so dringend notwendig und erforderlich ist, daß wir vorsichtig wandeln, möchte ich es wagen allen Gläubigen etliche Winke zu geben, die zu beachten wären. Es gibt ja mehr als zehntausend Feinde für unsere Seelen, aber Prediger sollten besonders auf folgende achtgeben:

1. **Gib acht auf dein Weissagen.** Wir erinnern uns der Frage der Jünger, die sie an den auferstandenen Herrn richteten, "Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?" Wir erinnern uns auch seiner Antwort, "Es gebührt euch nicht zu wissen, Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein. . . ." Die Frage welche sie stellten ist durchaus wichtig. Auch sollten wir nicht den Eindruck wegnehmen, als habe der Herr sie als nebensächlich zur Seite geschoben. Das Reich Israel wird wieder aufgerichtet werden, wenigstens so glauben manche, weil eben die Schrift es verheißt. Doch war es für die Jünger in dem Augenblick, als sie die Frage stellten, von größerer Bedeutung, die richtige Perspektive vom Heiland zu bekommen, damit sie nicht an ihrer Hauptaufgabe vorbeischauen möchten.

2

Es besteht immer die Gefahr mit dem, was in der Welt vorgeht, vernommen zu werden, und zwar in solcher Weise, daß man das größte Geschehen, nämlich das Kommen Jesu in die Welt, vergißt. Die Neuigkeiten des Tages zu verfolgen, und über den vermeintlichen Ausgang der Dinge zu deklamieren ist fesselnd, besonders in einer Zeit, die recht bunt an Weltereignissen ist. Man läuft der Gefahr entgegen Prophet zu werden. Die Tageszeitung kann mehr anziehend werden als die Bibel, und indem wir unsere Ohren für Neuigkeiten offen halten, verdunkelt sich unser Blick für den Herrn. Manche haben sich einem Weissagen hingegeben, das sie schon oft in Verlegenheit gebracht, denn es geschah nicht, wie sie geweissagt. Auch kann man über den üblen Zustand der Welt die Hände ringen, anstatt zum Heiland der Welt hinzuweisen. Johannes der Täufer befaßte sich nicht mit, "Siehe, das ist die Sünde der Welt", sondern, "Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Den Krebsschaden der Welt unter eine Diagnose zu stellen hilft wenig, wenn man nicht das Heilmittel anbietet. Damit ist nicht gesagt, daß wir unsere Augen der Sünde gegenüber schließen. Im Gegenteil, wir sollten gegen die Sünde der Welt unsere Stimme laut machen, aber nur um von dem Heiland der Welt zu zeugen. Aber ebendasselbe gilt, wenn wir an Zukunftsdinge hinantreten. Es ist durchaus wichtig zu wissen, wann der Herr das Reich Israel wieder herstellen wird. Die Schrift zeigt uns Gottes Programm für die Zeitalter und will uns nicht darüber unwissend sehen. Aber für etliche ist Prophetie solch ein Steckenpferd, daß es zum Jammern ist; andere treten mit Schrekken an sie hinan, und das ist noch schlimmer. Jedoch wir glauben, daß wir vornehmlich zu Zeugen des Heilands der Welt, der einst erschienen ist, und des Königs, der da kommen wird, berufen sind. In der Welt ist schon so viel Gedankenaustausch über Weltereignisse und Zukunftsfragen, daß man in der Gemeinde mehr als verherrlichte Neuigkeitserläuterungen hören sollte. Über "Zeiten" und "Stunden" zu reden zieht immer eine neugierige Hörerschar an, aber alle Menschen sind Sünder und daher soll man ihnen von Dem sagen, der für die Sünder gestorben ist. Also, achten wir auf unser Weissagen, damit wir nicht auf Nebenstraßen gezogen werden und unsere Hauptaufgabe vergessen. Das Wichtigste ist nicht die neueste Nachricht von heute und morgen, sondern die gute Botschaft des Evangeliums.

2. **Gib acht auf deine Vorurteile.** "Da antwortete Johannes und sprach: Meister, wir sahen einen, der trieb die Teufel aus in deinem Namen; und wir wehrtem ihm, denn er folgt dir nicht mit uns. Und Jesus sprach zu ihm: Wehret ihm nicht; denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns" (Luk. 9, 49-50). Es ist dieses nicht die erste Begebenheit, von der uns die Schrift berichtet, wo sich ein ähnlicher kritischer Geist offenbarte. Schon bei Josua finden wir etwas Ähnliches, als er Moses bat doch Eldad und Medad das Weissagen zu verbieten. Von Josua und Johannes hätten wir solche Einstellung am Letzten erwartet, doch waren sie mit derselben Schwäche geplagt. Eldad und Medad, wie auch der Mann, der Teufel austrieb, waren doch nicht "rechtmäßig Beauftragte". Jesus machte es aber recht klar, daß die Einstellung seines Jüngers nicht richtig sei. Die Frage war nicht, ob der Mann, der die Teufel austrieb, es mit ihrer Gruppe hielt, sondern ob er es mit dem Heiland hielt.

Auch unter Gottes Dienern kann man heute oft Vorurteile über andere entdecken. Oft schaut man auf andere Arbeiter im Weinberge des Herrn nicht als auf Genossen, sondern als auf solche, die da Konkurrenz bieten könnten. Wenn ein Bruder Prediger Bericht gibt vom glänzenden Erfolg, den der Herr ihm verliehen, so zeugen unsere Blicke nicht von einem herzlichen "Amen!" Traurig ist es, daß sich manche über ihren Erfolg zu brüsten erlauben, und wenn auch nur wenig getan worden ist, bekommt man fast den Eindruck als sei ein zweiter Jona erstanden, der

sein Nineveh bekehrt hat.

Aber aus Furcht zu leichtgläubig zu sein, sind wir einem kritischen Geist anheimgefallen. Es wäre besser dann und wann einmal zu leichtgläubig zu sein, als einen harten kritischen Geist zu offenbaren. Ganz bestimmt wäre man in dem Fall kindlicher und man offenbarte auch mehr die Liebe, die da alles glaubt. Es ist besser zu lieben und dabei zu verlieren, als nie geliebt zu haben. In der Welt findet man ein kaltes Berufsspielertum, aber unter Gottes Dienern wollen wir eine Gemeinschaft des Geistes finden. Wollen uns freuen über den Erfolg des Arbeiters, ob er zu unserer Gruppe gehört, oder nicht, solange er aufrichtig im Namen des Herrn arbeitet. Eine Einstellung wie Josua und Johannes sie offenbarten, ist ein gefährliches Übel, das unseren Dienst stören kann.

3.**Gib acht auf dein Vernommensein.** Martha diente während Maria zu Jesu Füßen saß. Marthas Arbeit war gut und berechtigt; aber sie wurde von derselben ganz in Beschlag genommen. Sie hatte viel Mühe und Sorge, aber das Eine tat not. Maria hatte das gute Teil erwählt. Martha war vernommen mit Gutem, nicht mit Schlechtem, aber sie hatte das Beste übersehen. Das Gute ist der Feind des Besten, und ich bin eben so besorgt um die, welche das Gute tun, wenn sie das Besseres tun könnten, als um die, welche das Schlechte tun. Es gibt heute so manche Dinge, die uns leicht von dem Wichtigsten abhalten können.

Beachten wir — Martha diente auch dem Herrn. Sie arbeitete schwer und machte davon auch viel Wesen. Auch war sie unwillig über Maria, die nicht dasselbe tat. In Predigt und Poesie ist Martha gepriesen worden, aber es bleibt dabei: Maria hat das gute Teil erwählt. Praktische Marthas haben bestimmt ihren Platz, aber wenn ihre Drockigkeit sie von der Gemeinschaft mit dem Herrn abhält, wird sie gefährlich. Es gibt manche lobenswerte Geschäftigkeit im Namen der Gemeinde, welche gerade so gefährlich ist wie Marthas Vernommenheit. Das Gute verdrängt das Bessere. Satan ist listig. Kann er uns nicht mit dem Schlechten besiegen, so tut er's mit dem Guten. Auch kann man diese Gefahr in den Versammlungen entdecken, wo oft viel geboten wird, Programme und dergleichen mehr. Sie sind ja sehr gut, aber verdrängen oft das Bessere. Oft begnügt man sich mit "schönen Versammlungen", anstatt Versammlungen zu haben, wo die Seele durchs Wort zerknirscht wird, und man auf die Knie fällt. Man lobt die Predigt; ein jeder scheint befriedigt gewesen zu sein; man verläßt den Saal, um über andere Dinge zu sprechen. Besser wäre es gewesen, wenn etliche wütend, oder wenigstens traurig den Saal verlassen hätten. Auch hier gilt es zu wachen, damit das viele Gute nicht das Bessere verdrängt. Möchte jeder Diener Gottes doch vor dieser tödlichen Gefahr sich schützen — tödlich, weil sie in der Gestalt des Guten erscheint. Sobald wir uns mit etwas Schlechtem beschäftigen, so erkennen wir es sobald und geben es auf, aber hüten wir uns auch vor dem Guten, das uns das Beste beraubt. Hüten wir uns vor dem Vielen, das uns in Beschlag nehmen will und uns somit von dem Sitzen zu Jesu Füßen abhält.

—Vance Havner (Aus dem Englischen frei übersetzt und wiedergegeben.)

Am Karfreitag wurden in der MB-Gemeinde zu Newton, Manitoba 14 Personen in die Gemeinde aufgenommen, 9 durch Taufe und 5 durch Zeugnis. Vorne, von links: Gene Lacroix, Frau Janet Lacroix, Wanda Klassen, Lorley Giesbrecht, Marcia Kehler, Frau Ruth Giesbrecht (Z), Frau Anita Peters (Z), George Peters. Hinten: Harold Field (Z), Frau Margaret Field (Z), Kevin Hamm, John Froese, Norman Giesbrecht (Z), Gerald Giesbrecht und Pastor Peter Boschman.

In der Fort St. John, B.C. MB-Gemeinde wurden 4 Personen durch Taufe und 9 durch Zeugnis aufgenommen. Hinten, links: Pastor Jacob Thielman, Dale White, John Sawatsky, Art Penner, Vangie Thielman, Evelyn Willms. Mitte: Fred Kurschat, Rosemarie Kurschat, Dave Riddell (T), Trevor Hallam (T), Linda Sawatsky, Caroline Penner, Heidi MacAdams (T). Vorne: Barth Siemens (T).

Bücher und Bibliotheken

Gerhard Lohrenz

Vor einiger Zeit besuchte ich ein großes Altenheim, das unter mennonitischer Kontrolle steht. Da sah ich auch eine ziemlich große Bibliothek, aber unter all den Hunderten von Büchern fand ich nur eines, das von Mennoniten handelte. Auch besuchte ich eine große und reiche mennonitische Gemeinde. Als ich mir dort die Bücher in ihrer Bibliothek ansah, fand ich drei von Mennoniten geschriebene Bücher. Ich fürchte, daß, — könnte ich alle Bibliotheken unserer Gemeinden und unserer Altenheime besuchen, — daß ich dort sehr ähnliche Zustände finden würde. Irgend ein Buch, von irgendwem geschrieben, ist dort willkommen, aber ein Buch, das über unsere eigene Geschichte handelt oder von Mennoniten geschrieben ist, ist verpönt. Es scheint so, als ob man diese Bücher haßt. Ich würde denken, daß keine mennonitische Bibliothek, zum Beispiel, ohne Smiths "Story of the Mennonites", ohne Friesens "Geschichtswerk", ohne Franz Epps "Mennonite Exodus", und ähnliche Bücher sein könnten. Sie müßten jedes gute Buch von unseren Leuten geschrieben auf ihren Regalen haben. Das tun sie aber nicht. Juden, Ukrainer, Isländer, die in unserem Lande wohnen, haben ihre eigenen Bücher in erster Linie in ihren Bibliotheken. Nicht die Mennoniten!

Wie kann man das erklären? Mir scheint es so, daß unsere Leute an einem sehr tiefsitzenden Minderwärtigkeitsgefühl leiden. Sie schämen sich, sich mit ihrem eigenen Völklein und ihrer eigenen Gemeinschaft zu identifizieren.

Wo haben wir dieses Minderwärtigkeitsgefühl her? Vielleicht ist es uns durch unsere Geschichte zur zweiten Natur geworden. Unsere Vorfahren wurden verfolgt und bedrückt und daher hielten sie sich verborgen und lernten es, stille zu sein. Dieses Minderwärtigkeitsgefühl verursachte bei uns auch einen großen Nachahmungstrieb. Schon P.M. Friesen, der sicherlich sein Völklein lieb hatte, spricht von "einer fieberhaft kritiklosen Neuerungssucht". Dieses entsteht dann, wenn man sein Eigenes nicht schätzt, ja sich dessen schämt.

In manchen unserer Gemeinden ist man grundsätzlich gegen alles Kulturelle und gegen alles Völkische Man will nur "christliche" Literatur in seiner Bibliothek haben. Von unserer eigenen Geschichte etwas zu lesen, scheint "weltlich" zu sein. Dies ist eine traurige Verirrung.

Wir haben es versäumt, unsere Kinder die Geschichte ihrer Gemeinde, die jetzt schon 450 Jahre alt ist, zu lehren und dies rächt sich bitterlich. Vor einiger Zeit waren meine Frau und ich in einem Heim gläubiger Eltern. Auch ihre Kinder sind gläubig, aber von sechs Kindern ist nur ein einziges Paar noch in der Gemeinde ihrer Eltern, obzwar dies eine lebendige Gemeinde ist, die nach meiner Erkenntnis sich ernstlich bemüht Gottes Reich zu bauen. Die Kinder haben sich verschiedenen "evangelischen" Gemeinden angeschlossen. Die Eltern trösten sich. "Dort wird ja auch Bekehrung gepredigt!" sagte die Mutter. Schon gut, eine Gemeinde die nicht Bekehrung predigt, ist eigentlich überhaupt keine Gemeinde Christi. Aber neben Bekehrung ist noch sehr viel anderes, das auch gelehrt werden müßte und manches davon wird in den "evangelischen" Gemeinden nicht gelehrt. So zum Beispiel die Lehre von der Wehrlosigkeit und dem Nicht-Blutvergießen, so die Lehre, daß ein jedes Glied am Leibe Christi mit seiner Habe und seinem Können dienen muß, und wenn nötig, es der Gemeinde zur Verfügung stellen muß; so daß unser ganzes Leben, in der Familie, in dem Geschäft, in der Gesellschaft, überall unter Gottes Wort gestellt werden muß. Ich glaube, daß unsere Lehre und Erkenntnis so klar und biblisch ist, wie sie in kaum einer anderen Gemeinschaft zu finden ist.

Wenn nun so viele unserer Geschwister ihre Gemeinschaft verlassen, so ist es teilweise die Schuld der Gemeinde. Sie hat ihre Kinder nicht belehrt. Sie hat ihnen ihre eigene Gemeinde nicht wertvoll erscheinen lassen und daher scheint es den Kindern so, daß irgend eine "evangelische" Gemeinde eben so gut ist wie die ihrer Eltern.

Wir werden ja immer einige Glieder an Nachbargemeinden verlieren, aber wir könnten die Zahl derer, die uns den Rücken kehren, sehr verringern, wenn wir sie mit der Geschichte und der Erkenntnis unserer Gemeinschaft besser bekannt machen würden. Zu diesem Bekanntwerden gehört auch, daß sie von den Erfahrungen ihrer Vorfahren wissen, daß diese ihnen lebende Menschen werden, nicht nur leere Namen. Dieses Wissen erreicht man dadurch, daß man über unsere Geschichte liest und wir haben eine Menge von guten Büchern, von unseren Leuten geschrieben, die nicht gerade predigen, die aber eine christliche Gesinnung offenbaren. Diese sollte man lesen.

Eine Bibliothek, über die wir die Kontrolle haben, sei es die Gemeindebibliothek oder die in einer Anstalt und die nicht eine gute Anzahl von Büchern, von Mennoniten oder über Mennoniten geschrieben, hat, ist wenig wert. Sie ist ein Armutszeichen und ich persönlich schäme mich jedesmal, wenn ich solche Bibliothek sehe. Ich schäme mich und es macht mich traurig, daß unser Völklein so wenig Sinn und Verständnis für seine eigene Geschichte hat und daß es an so einem jämmerlichen Minderwärtigkeitsgefühl leidet. Das sollte anders werden!

Warum seid ihr besorgt?

Laß fahren deine Sorgen,
Du änderst nicht dein Los,
Das Heut ist dein; das Morgen
Trägt Gott in seinem Schoß.

Und wie Er's wird gestalten,
Ergründen kannst du's nicht.
Doch glaubst du an sein Walten,
So gehst du auch im Licht.

Und was Er dir mag senden,
Du trägst es still und gern,
Kommt es doch aus den Händen
Des besten aller Herrn.

Nie kann dein Morgen trübe,
Dein Abend dunkel sein,
Denn deines Gottes Liebe
Gibt ihnen hellen Schein.

G.D. Pries

Das Beste allein zu sehen unter vielem anderm, das minderwert ist, spricht von innerer Reife nach besonderer Erfahrung.

Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand denn Jesus allein. Matth. 17, 8.

Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus und Jakobus und Johannes, seinen Bruder, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg. Und er ward verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie ein Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und sprach zu Jesu: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen: dir eine, Mose eine und Elia eine. Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: **Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!** Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschraken sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht! Da sie aber ihr Augen aufhoben, sahen sie niemand denn Jesum allein.

Obige Worte dürfen immer wieder zur Erfahrung werden in dem Leben der Nachfolger Jesu. Jesum zu sehen, hat eine große Bedeutung, doch Jesus allein zu sehen, eine größere. Aber das erfordert eines gehobenen Blickes, wie das der Fall war bei dieser Begebenheit. Es heißt: "Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand denn Jesum allein." Der gehobene Blick befähigte die Jünger Ihn allein zu sehen. Fassen wir den gehobenen Blick kurz ins Auge, so finden wir:

1. daß ihm eine besondere Erfahrung voranging. Der Ausdruck "Jesum allein" gibt hier nicht eine Beschränkung ihres Gesichtskreises an, sondern eine geklärte Erhabenheit. Das Beste allein zu sehen unter vielem andern, das minderwert ist, spricht von innerer Reife nach besonderer Erfahrung. So war es hier geschehen. Man hatte den Himmel in einer Weise erlebt, wie nie vorher. Auf dem Verklärungsberge war Jesus dargestellt worden, wie selbst die Jünger es nie miterlebt hatten. Ja, Gottes Reich wurde in gewissem Sinne vor ihren Augen demonstriert. Nie vorher hatte man sich so enthoben gewußt von allem, was in dieser Welt drum und dran ist, als dann, wo der Herr in verklärter Gestalt bei ihnen war, und mit ihm Glaubenshelden des Alten Bundes, Moses und Elias. Mehr denn je zuvor in der Nachfolge des Herrn durfte die Seele den Himmel erleben, dort auf dem Berge in der Gegenwart des verklärten Herrn. Und diese Erfahrung barg in sich die Befähigungskräfte für einen gehobenen Blick, und den Segen desselben. Dann merken wir auch,

2. daß Kraft des gehobenen Blickes manches andere in den Hintergrund treten mußte. "Sahen sie niemand als" . . . Der Jünger Auge hatte die Gelegenheit gehabt sich an Himmelsgestalten zu weiden und sich an Himmelsherrlichkeit zu freuen. Doch siehe da, auch das war für sie nicht das Wesentlichste. Moses und das Gesetz hatten wohl ihre Bedeutung, doch hier schwand der Blick dafür. Elias, der wohl oft in der Vergangenheit vor ihrem geistlichen Auge gestanden haben mag, mußte zurücktreten. Die Herrlichkeit, die sie alle umgeben hatte, verschwand. Alle Erscheinungen der Vergangenheit waren in diesem Moment außerhalb ihres Gesichtskreises. Ihre edelsten Gefühle angesichts der Himmelsglorie, der Respekt vor Persönlichkeiten, die im Reiche Gottes ihren bestimmten Platz hatten, und manches andere, das früher wohl den ersten Platz hätte einnehmen können, mußte bei dieser Gelegenheit an zweiter Stelle stehen. Ihr Blick ging nun in die gottgewollte Richtung und daher

3. sahen sie Jesum allein, und zwar dann, als sie ihre Augen aufhoben. Die Vergangenheit hatte es konkret dargestellt, daß in dem gehobenen Blick großer Segen verborgen lag. Die Israeliten, die ihren Blick aufhoben zur ehernen Schlange, durften leben. Der Psalmist, der seine Augen zum Herrn aufhob, erfuhr die Hilfe des Herrn. Der Sünder, der aufblickt zu Jesus, findet Ruhe und Frieden für sein Herz. Und die Jünger Jesu, die ihren Blick aufheben, sehen Jesum, ja Ihn allein. Wir singen so gerne: Wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt, wird heil zu derselbigen Stund" und "Ein Blick auf Jesu macht das Herz so still."

Wahrlich, das sind die Erfahrungen der Christen. Der gehobene Blick sieht Jesum allein. "In Seinem Lichte sehen wir unser Licht." Alles andere sinkt in den Staub, wo man Jesus allein sieht. Und nach solchen Erfahrungen gilt uns das Wort: "Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens." Man sieht ab von sich selbst, von anderen Personen, ja selbst von Erfahrungen in der Vergangenheit und sieht Jesum allein. "Hebet die Augen zum Herrn empor, hebt sie empor, hebt sie empor."

George D. Pries hat in Bibelschulen unserer Gemeinden unterrichtet. Im Jahre 1936 fing er seine Arbeit an der Winkler Bibelschule an, die er dann in den nächsten einundzwanzig Jahren fortsetzte. In den Jahren 1950 bis 1955 war er Pastor an der Winkler MB Gemeinde. Gegenwärtig wohnen Geschwister Pries in Winnipeg. Die Anschrift ist 202 - 3000 Pembina Highway, Winnipeg, Manitoba R3T 3Z2.

Frauen- und Familiendienst

"So bleibt es nicht!"

Wir Kinder hatten uns an den Tisch gesetzt, während Mutter beschäftigt war, die Suppe zu servieren. Da klopfte es an der Tür. Als Mutter öffnete, stand vor ihr ein großer Mann. Seine Schultern waren gebeugt und die Augen schauten sie tief traurig an. Er wollte mit Vater sprechen.

Als Mutter ihm erklärte, daß Vater auf Reisen wäre, war er enttäuscht und sagte: "Ich bin ganz am Ende. Alles geht schief und ich kann nicht mehr glauben." Dann kehrte er um, zum gehen. Mutter nötigte ihn herein und bat ihn, er möchte mit uns das Mittag teilen. Er erklärte, er habe schon Tage nichts gegessen und wolle auch jetzt nicht bleiben.

Mutter war eine entschiedene Person und es gelang ihr unseren Gast an Vaters Stelle zu setzen. Darauf bat sie ihn, das Tischgebet zu sprechen, welches er nach etwas Zögern tat. Dann machten wir uns alle über die schöne Hühnersuppe her. Mutter nahm des Gastes Teller, füllte ihn mit Suppe, legte ihm ein Stück Brot vor und sagte; "So, nun essen Sie. Die Suppe ist gesund und wird Ihnen wohl tun!" Uns Kindern gab sie einen direkten Wink, den Mann nicht anzustarren.

Wirklich, der Gast nahm den Löffel, schmeckte, und dann aß er. Mutter füllte den Teller wieder, und der Inhalt verschwand auch. Nach dem Essen verabschiedente sich Herr L. und versicherte Mutter, die Suppe habe ihm wohlgetan. Als Mutter ihn zur Tür begleitete, sagte sie zu ihm: "Kopf hoch, Herr L. So bleibt es nicht. Der Herr verläßt die Seinen nie!"

Nach einiger Zeit, fuhren die Eltern zu einer Konferenz in Winkler. Schon am ersten Tage traf Mutter unseren Gast. Seine Haltung war gerade, seine Augen leuchteten und er begrüßte sie herzlich und sagte: "Gott hat Sie gebraucht, um mich wieder herzustellen. Als ich den Tag nach hause fuhr, hörte ich wiederholt die Worte, So bleibt es nicht! Gott sprach zu mir, und ehe ich zu Hause war, hielt ich den alten Ford an, kniete nieder und weihte mich aufs neue dem Herrn. Er neigte sich zu mir, und es ist anders geworden. Ich bin wieder ein frohes Kind Gottes. Die Verhältnisse sind noch schwer, aber wir schaffen es!"

Mutter war tief bewegt von diesem Erlebnis. Sie nahm es mit der Gastfreundschaft noch ernster als zuvor. Herr L. wurde ein tüchtiger Arbeiter im Reich Gottes. Beide sind schon viele Jahre beim Herrn. Uns Kindern lehrte diese Begebenheit, daß wir nicht Prediger oder Berater sein müßten, um anderen zu helfen. Es kommt auf den Gehorsam und das Wollen darauf an.

Liebe Leserin, denkst du vielleicht, daß Deine Arbeit zu gering ist? Siehe um dich und tue den Dienst, den der Herr Dir in den Weg legt und Du wirst den Segen Gottes davontragen.

Susie Derksen,
Boissevain, Man.

Zum Alltag

Wenn ich so auf dem Hof und in dem Garten arbeite, fällt mir so manches bei, welches ich gelesen und gehört habe. Zum Beispiel, Büsche und Bäume müssen oft beschnitten werden, so daß sie schöner wachsen, besser blühen und mehr Frucht tragen. Der behutsame Gärtner ist dem Baume nie näher, und ist nie mehr vorsichtig in seiner Arbeit als gerade dann, wenn er den Baum beschneidet. Doch wenn der Herr in meinem Leben arbeitet, kommt Er mir oft so weit weg vor, und es scheint so, daß seine Augen überhaupt von mir abgewandt sind! Durch meine Gartenarbeit wird es mir aufs neue klar, daß solches doch ganz unmöglich ist!

* * * * *

An der Wand in meinem Schlafzimmer, hängt ein Wandspruch der mir schon oft zum Segen und Trost gewesen ist. Es ist der wohlbekannte Vers aus Matthäus 11, 28: "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken." Als ein Kind von neun Jahren bekehrte ich mich, und zu der Zeit lehrte meine Mutter mich diese kurzen Worte. Ich habe sie mir seit damals oft hergesagt als eine ganz persönliche Einladung vom Herrn. Meine Sünde, meine Schuld, meine Zweifel, und mein zukurzkommen waren meine Last, und der Herr nahm es alles weg und erquickte mich durch Sein Opfer, Seine Vergebung, Seine Gerechtigkeit, Seine Verheißungen, und Seinen Frieden. Seine Liebe band mich an Ihn, aber im Vergleich war dieses Joch und diese Last leicht, genau so wie Er es gesagt hatte.

Heute erkenne ich auch, daß der Herr andere Lasten vom Herzen nehmen will und kann — Eigensucht, Angst, Unzufriedenheit, Rachsucht, Ungeduld, beleidigte Gefühle, Habsucht, Bitterkeit, Neid, und noch viel mehr. Das Herz ist dann so belastet, daß kein Gedanke mehr ist an Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut und Keuschheit. Ich will immer wieder zum Herrn kommen, will von Ihm nehmen und lernen, und so Tag für Tag Ihm die schwere Last übergeben und dann für meine Seele Ruhe finden.

— M. Harder

Selige Bedrückung

Der alte Mensch knirscht oft im Zügel,
Er möchte Freiheit und kein Joch,
Er möchte eigne Pläne schmieden,
Sein eigner Herr auch sein hienieden,
Kurz, können, wie er will! — und doch —
Bin ich nicht "Sklave Jesu Christi"?
Gab ich nicht ihm den Willen hin?
Weiß ich nicht, daß gebunden werden
Sehr nötig für mich ist auf Erden,
Grad, weil ich freiheitsdurstig bin?
Drum will mein Fleisch je rebellieren,
Dann küss' ich dankbar, küss' ich still
Die Banden, damit ich gebunden;
Ich habe immer noch gefunden,
Daß Jesus nur mein Bestes will.
Sollt' ich nicht seine Liebe rühmen?
Sie macht mir alles, alles leicht,
An ihn gebunden läßt sich's tragen,
Entbehren, harren und entsagen,
Bis dort die Freiheit ist erreicht.

In der Schule des Lebens — lerne demütig um Vergebung bitten

Im Schulzimmer der dritten Klasse hatte die Glocke soeben geläutet. "Kinder, die Zeit ist um", sagte die Lehrerin. "Bringt mir eure Hefte, dann seid ihr entlassen."

Alle Schüler klappten den Tintenbehälter zu und legten den Federhalter in ihre Dose. (Es war nämlich in der Zeit, wo man noch mit Tinte und Feder schrieb.) Dann brachten sie der Lehrerin ihre Hefte und gingen frohen Mutes nach Hause.

Nur der Franz zögerte als Letzter. Seine blauen Augen, die sonst einen jeden so offen und freundlich anschauten, sahen traurig, als er der Lehrerin sein Heft gab. Gleich ahnte sie, daß mit Franzies Heft etwas Schlimmes passiert sein müßte.

"Wolltest du mir etwas sagen, Franz?" fragte sie geduldig. Sillschweigend öffnete er das Heft und zeigte ihr seine Schreibarbeit. O weh? Was sah sie da? Einen großen Tintenflecken!

Errötet und beschämt bat Franzie, "Lehrerin, darf ich das Heft nach Hause nehmen? Mein Bruder hat ein Gummi, damit werd ich's ausradieren. Morgen bring ich's Dir wieder."

Die Lehrerin sah wie verlegen und schuldig er fühlte über den unschönen Tintenflecken. Sie wußte aber auch, daß kein Gummi den Flecken hinwegnehmen konnte.

"Franzie", sagte sie freundlich, "ich weiß einen besseren Rat." Damit holte sie aus einer Schublade eine kleine Flasche mit einer klaren Flüssigkeit. Sie drehte auf; im Deckel war ein kleiner Pinsel. Geschickt pinselte sie die Flüssigkeit über den Tintenflecken.

Erstaunt schaute Franz zu. Immer kleiner wurde der Flecken, bis schließlich nichts mehr davon geblieben. Die traurigen Augen schauten die Lehrerin jetzt dankbar und freudig an. "Der Flecken ist weg! Ganz weg!" jubelte er. Ja, der Flecken war ganz weg.

Viele Menschen versuchen die Fehler ihrer Vergangenheit zu verbessern, zu verdecken oder zu vergessen. Es gelingt ihnen leider nicht. Bist du, lieber Leser, vielleicht auch einer von denen? Da ist nur ein Mittel: Gehe zum Herrn Jesus mit deinem Sündenfleck; bitte Ihn um Vergebung, so wie der König David es machte. Er betete, "Wasche mich, daß ich schneeweiß werde... Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz..." (Psalm 51, 9. 12).

Ja, lerne demütig um Vergebung bitten, und du kannst freudig einen neuen Anfang machen. N.B.

Ordination in der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde

"Diese stellten sie vor die Apostel und beteten und legten die Hände auf sie" (Apg. 6, 6).

Obigem Beispiele folgend, vollzog die Gemeinde im Morgengottesdienst am 24. Mai mit Gebet und Händeauflegen die Ordination der Geschwister Jacob und Gertrude Koehn, Schwester Lydia Fast und Geschwister Jakob und Agnes Funk zum Dienst in der Diakonie. Pastor Gerhard Friesen stellte die Anforderungen an die Gemeinde, sowie auch an die Kandidaten. Bei der Einsegnung zum Dienst dienten Pastor Gerhard Friesen, Diakon P. Mierau, Prediger G. Schartner und Prediger H. Wiebe.

Auf dem Bilde von l-r: Jakob Funk, Agnes Funk, Jakob Koehn, Gertrude Koehn, Lydia Fast, Pastor G. Friesen hinten rechts.

Aus der Natur, zur Ehre Gottes

Ein schlauer Tintenfisch

Der Schöpfer hat den Tieren die verschiedensten Möglichkeiten verliehen, sich vor ihren Feinden zu schützen. So stößt beispielsweise der Tintenfisch bei Verfolgung eine schwarzbraune Flüssigkeit aus, die ihn wie eine undurchsichtige Wolke hüllt. Eine kleine Tintenfischart, die außerdem noch ihre Hautfarbe verändern kann, wendet ihre Schutzmöglichkeit auf eine ganz raffinierte Weise an. Wenn ein solches Tierchen von einem Feind verfolgt wird, macht es seine Hautfarbe zunächst tiefdunkel. Das scheint auf den ersten Blick unpraktisch. Aber der Verfolger ahnt den Trick des Fliehenden nicht. Der stößt jetzt nämlich unerwartet eine kleine Portion seines schwarzen Farbstoffs aus. Im Gegensatz zu dem der größeren Verwandten dieses Tintenfisches fließt dieser jedoch nicht zugleich auseinander. Es entsteht ein kleines schwarzes Wölkchen, das längere Zeit zusammengeballt bleibt und etwa die Grösse und Farbe des Fisches hat. Letzterer aber schaltet damit gleichzeitig seine Hautfarbe auf schneeweiß um. Was jetzt geschieht, kannst du dir leicht ausmalen. Der ahnungslose Verfolger hält das Tintenwölkchen für das nun müde gewordene Opfer. Er schnappt danach und — beißt ins Leere. Der Verwandlungskünster aber hat währenddessen das Weite gesucht. Der Tintenfisch ist ein primitives Tier. Merkst du, mit wieviel Liebe und Freude Gott die Welt geschaffen hat? **Erich Hitzbleck**

Vier Generation

Urgroßvater George Krahn, Großvater Peter Krahn, Vater Walter Krahn, Tochter Melissa Krahn. 269 Edison Avenue, Winnipeg Manitoba, Canada.

Nachrichten

—Sonntag, den 7. Juni, sprach Hans Epp in der George Street Mennonitenkirche in Kitchener, Ontario über "Die Mennoniten im Chaco". Am Dienstag, dem 9. Juni, sprach er über "Die Mission der Mennoniten unter den Indianern", und zeigte Lichtbilder. Nach beiden Vorträgen folgten Besprechungen.

— Am 28. Juni wurde Phil Hamm in der Leamington MB-Gemeinde, Ontario ordiniert.

— Auf der Freizeit für junge Eheleute in Redberry Camp, Saskatchewan gaben Ike und Shirley Bergen Anleitung im Dienst.

— Nach ihrem Dienst in Dartmouth, Nova Scotia gaben Geschwister H.M. Willems einen Bericht in ihrer Heimatgemeinde Hepburn am 24. Mai.

Am 31. Mai gab Bruder William Neufeld einen Bericht in der McIvor Avenue Kriche über die Arbeit der Kanadischen Bibelgesellschaft.

— Geschwister John und Susan Unruh von der McIvor Avenue Gemeinde in Winnipeg feierten am 29. Mai ihr 55jähriges Hochzeitsjubiläum.

— William T. Snyder von Akron, Pennsylvanien, Exekutiv-Sekretär des MCC, wurde mit einem Doktortitel anläßlich der Graduationsfeier von Bluffton College beehrt, als Anerkennung seiner Arbeit in Gemeinde und Gesellschaft.

Don und Marie Fauls haben nach dreijähriger Verzögerung endlich das Visum zur Einreise in Brasilien erhalten zum Missionsdienst. Dale und Joyce Warkentin dürfen nach ihren Ferien wieder zurück nach Indonesien gehen. Eine Anzahl Missionare, Dan Nickels, Herb Friesens und Margaret Enns, warten noch auf Visen, um zurück ins Missionsfeld zu gehen. Die Missionsbehörde empfiehlt sie alle zur Fürbitte.

— Mennonite Mirror, eine monatliche Zeitschrift für die mennonitische Gesellschaft Manitobas, feiert ein zehnjähriges Bestehen. Das Blatt bringt Artikel in englisch, deutsch und plattdeutsch. Wer es beziehen will, schreibe an folgende Adresse: Mennonite Mirror 203-818 Portage Avenue, Winnipeg R3G 0N4 und schicke $7 für ein Jahr und $12 für zwei.

— David Friesen, Rechtsanwalt und Geschäftsmann in Winnpeg, wurde auf der Graduationsfeier der Universität von Winnipeg mit einem Ehrendoktortitel gewürdigt. Dr. Friesen hat sich manche Verdienste als Förderer auf dem Gebiet der Bildung unter den Mennoniten erworben.

— Erwin Strempler ist zum Prinzipal des Westgate Mennonite Collegiate, Winnipeg ernannt worden. Vor ihm bekleidete D. Leonard Wiebe diesen Posten.

— In zwei separaten Verkehrsunfällen wurden ein 12jähriger Junge, Mark Giesbrecht von Plum Coulee, tödlich verletzt und ein junger Mann, Peter Reimer von Altona, schwer verletzt. Beide Unfälle geschahen nahe bei Altona, Manitoba.

— Am 31. Mai wurde die neue Bibliothek des Mennonite Collegiate Institute in Gretna, Manitoba eingeweiht. Die neue Bibliothek wurde dem Andenken des beliebten Lehrers und Prinzipals Paul Schäfer gewidmet indem man sie nach seinem Namen nannte. Die Bibliothek wurde der Schule von A.J. Thiessen verliehen.

— Zu Besuch bei der Rundschau war Bruder Isaak Toews von St. Catharines, Ontario. Geschwister Toews waren in Winnipeg anläßlich einer Hochzeit.

Bruder Toews hat seine Arbeit als Kaplan am Tabor Heim in St. Catharines niedergelegt, um etwas auszuruhen, obzwar er sich doch noch willig erklärt hat auszuhelfen.

— Bruder Abram Froese von Boissevain übernimmt Arbeit als Pastor an der MB-Gemeinde zu Justice, Manitoba. Bruder Froese war seiner Zeit leitend in der Boissevain MBG tätig, dann war er eine Reihe von Jahren Pastor in Manitou. Geschwister Froese fangen ihre Arbeit in Justice am 1. November 1981 an.

— Abram Enns, einstmaliger Volksschullehrer in Manitoba und gegenwärtig Hausvater in einem Heim für geistig Behinderte, wurde zum Präsidenten der Vereinigung "Creation Science Association" in Manitoba gewählt. Die Vereinigung setzt sich das Ziel in den Schulen den biblischen Schöpfungsbericht gelten zu lassen im Gegensatz zu der Entwicklungslehre.

— Im August dieses Jahres feiert das mennonitische Blatt "Mennonite Reporter" sein zehnjähriges Bestehen. Die Ausgabe vom 3. August 1981 soll dieses betonen.

Das Blatt hat reichhaltige Neuigkeiten aus der mennonitischen Welt, ist unabhängig von Kirchengemeinschaften und hat einen Stab von erfahrenen und tüchtigen Berichterstattern. Wer es bestellen möchte, schreibe an: Mennonite Reporter, Waterloo, Ontario, Canada N2L 3G6. Abonnementspreis $10.00 das Jahr.

— Unter den Langstreckenläufern, die in Winnipeg am 14. Juni 1981 entweder um Ehre oder um Gesundheit halber liefen, befanden sich auch zwei Mädchen aus den Hutterkolonien. Sie waren in Huttertracht angezogen, und liefen mit den insgesamt fast 4000 Läufern.

— Die "Mennonitische Post" berichtete immer wieder über die mennonitischen Kolonien in Südamerika und Mexiko. So lesen wir einen Bericht über die Kolonie Sommerfeld im östlichen Paraguay, in dem es u.a. heißt, daß der Lebensstandard dort ständig wächst. Statt Pferdegespannen hat man jetzt Traktoren, Lastwagen und Motorräder. Ja, es gibt sogar Autowäschereien am Ort. Weitere Rodungen sind im Gange, um neue Dörfer ins Leben zu rufen.

— Willst du glücklich sein im Leben
Trage bei zu anderer Glück,
Denn die Freude, die wir geben,
Kehrt ins eigne Herz zurück.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Diesen Vers zitierte eine Leserin und dann überreichte sie uns das Geld für zwei neue Leser der Rundschau. Es waren Geschenke zum Geburtstag. Danke für die Unterstützung.

— So unwahrscheinlich es auch klingt: Zu den deutschsprechenden Programmen der "Stimme der Anden" in Quito in Ecuador kommt jeder zweite Hörerbrief aus Deutschland. Obwohl dieser Sender rund 11 000 km von der Bundesrepublik entfernt ist und nur über Kurzwelle Richtung Europa sendet. . .! "Die Stimme der Anden" ist die älteste Radiomission der Welt und wird 50 Jahre alt: 1931 hat dieser weltweit angesehene älteste evangelische Missionssender seine Programme aufgenommen, mit einem Sender von 250 Watt. Das erste "Studio" in jenen Tagen war ein umgebautes Stallgebäude. In unseren Tagen sendet die "Stimme der Anden" täglich ihre Missionsprogramme in 12 Sprachen in alle Welt. Aus dem damaligen kleinen Sender von ganzen 250 Watt ist ein stolzes Sender-Areal geworden: Vier KW-Sender von je 50 kW, drei von je 100 kW und — seit einigen Wochen — ein KW-Sender von 500 kW Leistung stehen für die weltweiten Sendungen der Radiostation HCJB (so das weltbekannte Rufzeichen) zur Verfügung.

"Die Stimme der Anden" ist ein Sender der "World Radio Missionary Fellowship" mit Sitz in Miami in Florida. In Deutsch werden täglich drei 30-Minuten-Programme (ab 7.00, 19.30 und 22.00 MEZ) für Hörer in Europa gesendet. Weitere zwei tägliche Programme in Deutsch gibt es für Hörer in Südamerika.

— Zu Tode geprügelt wurde der katholische Bischof Ernest Coba in einem albanischen Konzentrationslager. Wie die schwedische "Gesellschaft für Slavenmission" in Stockholm mitteilte, hatte der 68jährige Apostolische Administrator der Diözese Shködre für die Gefangenen seines Lagers einen Gottesdienst abgehalten, der von Aufsehern entdeckt wurde. Alle Beteiligten wurden daraufhin schwer mißhandelt. Wie Augenzeugen gegenüber der schwedischen Gesellschaft berichteten, hat der bereits seit vielen Jahren gefangengehaltene Bischof die Strafe nicht überlebt. In Albanien ist jede religiöse Betätigung streng verboten.

— Rund 1,3 Millionen Sehgefährdete wurden 1980 durch eine von der Christoffel-Blindenmission finanzierte Medikamentenbehandlung vor dem Verlust ihrer Sehkraft bewahrt. Dies gab die Missionszentrale jetzt in Bernsheim bekannt. Darüber hinaus führten die 157 Christoffel-Missionsärzte über 56 000 augenlichterhaltende Operationen durch. Über 54 000 bereits Erblindete erhielten in den 150 Augenhospitälern der Mission durch einen Eingriff ihr Sehvermögen wieder. In den weltweit etwa 100 Blindenausbildungsstätten wurden etwa 5 300 Menschen gepflegt, erzogen und ausgebildet.

Ein zweites Wymyschler-Treffen

Allen ehemaligen Wymyschlern und deren Freunden aus den Gemeinden Kasun, Kreis Warschau, und Wola Wodzinska/Kicin, Kreis Ciechanow, Polen, teilen wir mit, daß ein zweites Treffen für das Wochenende vom Freitag, dem 23. Juli, bis Sonntag, dem 25. Juli 1982 einschließlich geplant wird, und zwar wieder im Prairie Bible Institute, Three Hills, Alberta.

Das vorläufige Initiativkomitee, bestehend aus Heinrich D. Bartel, Vancouver, B.C., David D. Ratzlaff, Calgary, Alberta, und aus Erhard F. und Erich L. Ratzlaff, Clearbrook, B.C., will versuchen, den Beschluß, der 1977 in Three Hills gefaßt wurde, in fünf Jahren ein weiteres Treffen zu veranstalten, durchzuführen.

Das Komitee bittet um Vorschläge, wie dieses zweite Treffen gestaltet werden sollte, sowohl betreffs der Zeiteinteilung, wie auch der Programmgestaltung. Br. David Ratzlaff, Calgary, Alberta, hat das letzte volle Wochenende im Juli 1982 in Three Hills bereits reserviert, und wir wollten den Termin schon jetzt bekanntgeben, damit das Treffen in eventuelle Urlaubspläne für nächstes jahr mit eingeschlossen werden kann.

Die Organisierung der einzelnen Provinzialgruppen überlassen wir denselben. Wir bitten nur, uns bald mitzuteilen, wer die Leitung der Gruppe in der Provinz hat, damit wir die notwendige Korrespondenz an denselben richten können. Weitere Einzelheiten werden später bekanntgegeben.

Im Auftrage des Komitees,
Erich L. Ratzlaff
209-32040 Tims Ave.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2H2

Auskunft gesucht

Die Historische Kommission der Kanadischen Konferenz der MB-Gemeinden sucht Auskunft über folgende Punkte:

1. Wer hat irgendwelches Material über Friedensdorf in der Molotschna-Kolonie?
2. Wer kann etwas über die Zentralschule in Gnadenheim, Molotschna, mitteilen, besonders über die letzten Jahre der Schule?
3. Wem sind die Kohlengruben von East Coulee bei Drumheller aus den 20er und 30er Jahren bekannt?
4. Kann jemand Auskunft über das Western Baptist (Theological) Bible College in Calgary, Ende der 30er Jahre geben? Besteht die Schule noch?
5. Wer ist mit der russischen MB-Gemeinde in Eagle Creek, Sask., aus den 40er Jahren bekannt?

Im Auftrage der
Historischen Kommission
Erich L. Ratzlaff
209-32040 Tims Ave.
Clearbrook, B.C.
V2T 2H2

Zur Beachtung

Die nächste Ausgabe der Mennonitischen Rundschau erscheint am 29. Juli 1981
Die Schriftleitung

Werte Leser der Rundschau!

Ich schicke hier zwei Photos von Familie August Rutter. Prediger August Rutter ist in Kurland (Lettland) geboren. Er kam 1926 als Jüngling nach Santa Catarina, Brasilien. In den anfangs dreißiger Jahren kam er auf Stolz-Plateau durch Ältesten Gerhard Rosenfeld zum Glauben und wurde auch von ihm getauft. Später kamen Geschwister Rutter hier nach Blumenau, wo Bruder Rutter viel in Hausbibelkreisen und in der Kirche mit Gottes Wort gedient hat. 1950 wurde Bruder August Rutter in Waldheim, Krauel, auch vom Ältesten G. Rosenfeld ordiniert.

Am 14. Oktober 1979 durften die Geschwister im Kreise der Familie und Gemeinde ihre goldene Hochzeit

feiern. Br. August Rutter ist seit einer Reihe von Jahren der Gemeindeleiter der MB-Gemeinde von Blumenau. Mit seinen 72 Jahren ist er noch in Sonntagsschule und Wortverkündigung tätig, wie seine Kräfte es erlauben. Da die Rente der Geschwister nur niedrig ist, hat die Gemeinde beschlossen, den Geschwistern eine monatliche Hilfe zukommen zu lassen, für seinen langjährigen und unermüdlichen Dienst, den er auch immer ehrenamtlich getan hat. Die Gemeinde gedenkt in Liebe seiner vielen Dienste. Der Herr wolle den Geschwistern August und Elfriede Rutter noch eine Reihe von Jahren der wohlverdienten Ruhe schenken.

Jacob Dück, Pastor
Blumenau, den 11. Juni 1981

Urgroßvater August Rutter 72, Großvater Berthold Rutter 48, Vater Ewald Rutter 24, Sohn Jaison Rutter 1 Jahr alt.

Werte Leser:

Es ist wohl ganz in Ordnung, daß wir als "Mennonite Benevolent Society of B.C." einmal im Jahr von uns hören lassen. Die Arbeit mit Invaliden wird ja niemals zum Ende kommen. Aber es ist auch erfreulich, daß durch die Jahre sich immer wieder Menschen finden lassen, welche bereit sind, den hilflosen Kranken zu dienen; ihnen das Leben etwas leichter, sonniger zu gestalten.

Auf unserer Jahressitzung am 30. Mai waren Total 88 Mitglieder erschienen. Es gibt immer etwas Neues zu berichten. Laut Anordnung von der Regierung ergeht die Pflege nun hauptsächlich an Hilfslose, dauernde Pflege, und teilweise physisch behinderte Patienten. Man trachtet dahin, die Alten solange wie möglich in ihren Heimen zu halten, wenn sie auch teilweise Hilfe im Hause beanspruchen, welche von der Regierung bezahlt wird.

Gegenwärtig werden in beiden Heimen etwa 270 Personen gepflegt. Da die Warteliste zur Aufnahme in die Heime immer steigt, hat die Regierung die Erlaubnis gegeben, einen weiteren Flügel für 50 langfristige Kranke aufzubauen. Auch sollen weiter noch etwa 20 Wohnungen errichtet werden, für diejenigen, welche einen Partner im Hospital haben. Hier werden sie sich selbst beköstigen und haben aber den Vorzug nahe beim Krankenhaus zu sein, um den Partner öfter besuchen zu können.

Die Berichte waren alle ermutigend. Auch wird es hoch geschätzt, daß wir nicht nur im Hospital, sondern auch im Menno Heim einen Seelsorger anstellen durften. Die Brüder, P. Unger im Menno Hospital und Henry Classen im Menno Home tun gesegnete Dienste.

Einige Behördenmitglieder traten wieder aus und andere ließen sich an diese Arbeit heranziehen.

Es scheint immer schwerer zu werden, jüngere Kräfte für diese Arbeit heranzuziehen. Im vorigen Jahr waren von 12 Behördenmitgliedern 2/3 Pensionäre. Es sollte gerade anders sein.

Auch mein Name stand wieder zur Umwahl. Um jüngeren Kräften die Gelegenheit zu geben in dieser Sache mitzuhelfen, ziehe ich mich jetzt zurück. Habe ander Pflichten übernommen. Werdet in Kürze davon erfahren. Durfte die ersten 14 Jahre als Vorsitzender dienen und die letzten 9 Jahre als Schreiber. Es waren gesegnete Jahre des Dienstes. Wenn jemand von den Lesern in diese Gegend kommen sollte, versäumt es nicht, dem Menno Heim oder Menno Hospital einen Besuch abzustatten. Die Alten werden sich freuen.

Die Entstehung und die Entwicklung dieser Anstalten sind von unzähligen Wundern begleitet, welche in dem Buche "*Miracle on Marshall Road*" in zwei Sprachen aufgezeichnet sind. Die Bücher sind schon fast vergriffen. Gegenwärtig sind noch einige zu haben. Schreibt an: **Mennonite Benevolent Society** of B.C., 32945 Marshall Rd., Abbotsford, B.C. V2S 1M1.

Somit wird dieses wohl mein letzter Bericht als Schreiber dieses Vereins an die Leser sein.

Gott befohlen. G.I. Peters,
Clearbrook, B.C.

Südamerikanertreffen

Das jährliche Treffen von Mennoniten,die früher in den verschiedenen Ländern Südamerikas wohnten, findet am 26. Juli 1981, 2.30 Uhr nachmittags im Auditorium der neuen mennonitischen Schule (MEI) in Clearbrook, B.C. statt. Nach dem formellen Teil ist von 4 bis 6 Uhr ein sportlicher Teil mit Fußball und Volleyball und abends von 7 bis 8.30 Uhr Musik und ein Lichtbildervortrag über Südamerika vorgesehen.

Im Auftrage, Helmut Neudorf

Editorielles

Der erste Juli in Kanada ist Kanada-Tag

Unsere werten Leser in Südamerika und Europa werden uns entschuldigen, wenn wir am 1. Juli hier in Kanada sentimental patriotisch werden, denn am 1. Juli 1867 wurde Kanada geboren. Wir wollen uns einige Worte über unser schönes Kanada erlauben.

Offiziell geht unser Land unter dem Namen "Dominion of Canada" Diesen Namen hat man der Bibel entlehnt. In Sacharja 9, 10 heißt es auf englisch: And his dominion shall be from sea even to sea. Auf deutsch heißt die Stelle: Und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis ans andere" (Siehe auch Psalm 72, 8). Da die Küsten Kanadas an einer Seite vom Atlantischen Ozean und an der andern vom Stillen Ozean bespült werden ist der Name auch zutreffend.

Amerika — so sagt's uns die Geschichte — wurde im Jahre 1492 von Kolumbus entdeckt. In demselben Jahre wurde auch Menno Simons geboren. Amerika ist also für die Mennoniten bestimmt.

Der nördliche Teil Nordamerikas — heute Kanada — wurde zuerst von den Franzosen erforscht. In den Jahren 1534 und 1535 segelte Jacques Cartier den Sankt-Lorenz-Strom hinauf, bis wo heute Montreal gelegen ist. In den darauffolgenden Jahren drangen die Pelzjäger ins unbekannte Land, den Flüssen folgend, die meistens vom Westen herkommend eine Straße für den Pelzhandel bildeten. Den Pelzjägern folgten die Missionare der katholischen Kirche, die den Einwohnern des neuentdeckten Landes auch das Evangelium bringen sollten. Und schließlich im Laufe der Zeit kamen hinter dem Pelzjäger und dem Missionaren auch die Ansiedler. Ihr Weg führte sie aus den Wäldern des östlichen Kanada auf die Prärie des Westens. Henry Kelsey war wohl der erste Weiße, der die großen Büffelherden des Westens sah. Nach ihm kam La Verendrey mit seinen Söhnen, die weiter in den Westen drangen bis zu dem Felsengebirge des Westens Kanada. Alexander MacKenzie drang vor über die Berge und erreichte im Jahre 1793 die Küste des Stillen Ozeans. Das waren die Anfangsstadien unseres Landes, das sich, in gerader Linie gerechnet, ungefähr 3 500 Meilen vom Osten nach dem Westen zieht und viel weiter noch vom Süden bis zum Norden.

Im Jahr 1759 wurden die Franzosen in der Schlacht auf den **Plains of Abraham,** nahe bei der Stadt Quebeck, von den Engländern geschlagen, und im Jahre 1763 wurde Kanada englischer Besitz. Zu einem selbständigen Land unter englischer Oberhoheit schlossen sich dann zuerst die Provinzen Quebec, Ontario, Nova Scotia und New Brunswick zusammen unter der Verfassung, die allgemein als British North America Act bekannt ist; später schlossen sich die Provinzen Manitoba 1870, British Columbia 1871, Prince Edward Island 1873, Alberta und Saskatchewan 1905 und Newfoundland 1949 diesem Bund der Provinzen an. Heute besteht Kanada aus den 10 Provinzen, dem Yukon, und den North West Territorien. Es ist das zweitgrößte Land der Welt der Fläche nach, übertroffen nur noch von Rußland.

Wir schätzen unser Land mit seinen großen Wäldern, seinen großen Seen und seinen Flüssen; seinen weiten Steppen und riesigen Gebirgen, seinen Tälern und Schluchten. Wir schätzen unser Land mit seiner mannigfaltigen Tierwelt, dem Erdhund auf der Prärie und dem Elentier des hohen Nordens, der Wildgans, die uns den Frühling ankündigt und die uns im Herbst gegen den Winter warnt, dem Rotkehlchen, das uns Blumen und laue Lüfte im Frühling verspricht.

Wir schätzen dieses Land seines Reichtums an Naturgütern und seiner Bodenschätze wegen. Die Gruben liefern Kohle und die Erde gibt das Öl. Die Felsmassen bieten Rohstoffe und Edelmetalle dar. Die großen Wälder liefern Holz zu unseren schönen Häusern und zur Wärme in der Kälte des Winters. Die großen starken Flüsse betreiben Maschinen und geben den Strom zum Betrieb der großen Industrie unseres Landes. Die Felder tragen schwere Ernten und die Wiesen stehen im üppigen Grün im Sommer.

Wir schätzen unser Land um der Freiheit willen, die es uns bietet, Freiheit in der Rede und im Denken, in der Anbetung und im Gewissen. Wir schätzen unser Land seiner Mannigfaltigkeit der Bevölkerung wegen, wo zwischen den Völkern und Rassen, die unsere Nation bilden, gegenseitige Achtung und Anerkennung da ist. Wir schätzen dieses Land, denn auch wir als Mennoniten haben hier frei und ungehindert leben können. Wo uns als Minderheit keine Gefahr droht, außer der Gefahr, die aus unseren eigenen Schwächen kommt, der Gefahr der Drangabe dessen, das unsere Väter sich mit Mühe erworben haben.

Noch einmal wieder bitten wir um Entschuldigung, wenn wir — von Begeisterung erfaßt — uns in Freude und Dankbarkeit ergehen über den großen irdischen Segen, den unser Land uns bietet. Und Ihr, unsere werten Leser in Brasilien, Paraguay, Uruguay, Agentinien, Deutschland und den Vereinigten Staaten, seid sicherlich auch voll Dankbarkeit für Heim und Heimat. Gerne würden wir auch von Euch über Euren Reichtum hören. .A.W.S.

Dem Land des Ahorns

Du Land der ungemessenen Fülle,
Die Zukunft winkt dir traumumhüllt,
Bis einstens nach des Schöpfers Wille
Sich ganz entfaltet dein Gebild.

Unendlich leuchten deine Felder
Und Schätze in der Erde Schoß;
Der Urgeist schweift durch deine Wälder,
Durch deine Fluren uferlos.

Der Büffel und des Elches Hufe
Durchmessen deiner Prärie Land
Und deiner Adler Freiheitsrufe
Ziehn über Wald und Felsenstrand.

Gott lasse dich die Wege finden,
Zu bauen an der Völker Glück.
Der Segen aus des Himmels Gründen
Komm dir als Dankeslohn zurück.

Valentin Sawatzky

O Kanada

(Erika Klassen)

O Kanada, du land so reich und schön
Du bist uns lieb, ob's Täler oder Höhn
So prachtvoll hat dich Gott gemacht
Vor langer, langer Zeit.
Gab Berge, Meere, Flüsse dir
Und Felder weit und breit.

Chor:

Heut danken wir, dem Schöpfer hier
Für unser Land so groß, so reich, so schön.
Heut danken wir,
Für unser Land so schön.

O Kanada, du Land so reich und schön,
Wo jeder darf sein eignes Heim aufbaun.
Wo jeder noch ein Recht besitzt,
Wo man noch singt und lacht,
Wo jeder noch die Freiheit hat
Bei Tage oder Nacht.

O Kanada, du Land so reich und schön
Wo Gottes Geist noch herrscht in manchem Heim.
Wo Glaube, Liebe, Hoffnung blühn
Wo man nach Frieden strebt
Wo Gottes Wort verkündet wird,
Wo man für Jesus lebt.

Liebe Freunde!

Wenn ich so auf die letzten Wochen und Monate zurückschaue, dann kann ich nur dem Herrn von Herzen danken, daß Er mich durch manch schwere Zeit der Anfechtungen getragen hat. " Der Name des Herrn **sei gelobt**!"

Er hat mir noch keine konkrete Antwort auf die Frage des Dienstes und "**wohin?**" gegeben. Lange schon gehen meine Gedanken immer wieder zu der islamischen Bevölkerung West- und Nordafrikas, wird dorthin auch mein Weg führen? Und wo ist eine geeignete **Partnerin**? Meine Vorbereitungen gehen weiter in diese Richtung, schenkt Er mir doch jeden Tag neue Geduld und Vertrauen dazu.

Ich werde vom 6. bis 8. Juni 1981 einen **Islam-Kurs** im Bodenseehof besuchen. Auch für diese Zeit bitte ich um des Herrn Führung und Weisung.

Für meinen Reisedienst im Herbst benötige ich noch dringend einen **Führerschein**. Bitte helft auch da mitbeten, daß der Herr genügend Mittel dazu gibt.

Danken möchte ich Euch für alle Ermutigungen und Gaben die mich erreichten, aber auch für die Gebete, ohne die ein Dienst in Seinem Werk nicht möglich wäre.

Ich grüße Euch mit Psalm 35, 9: "Aber meine Seele soll sich freuen des Herrn und fröhlich sein über seine Hilfe."

In der Liebe unseres Heilandes Jesus Christus verbunden

Eure Renate Isert, Buchenauerhof
6920 Sinsheim, Germany

12

Kurznachrichten aus der Mission

"**Die Japaner** nehmen den Schritt der Taufe nicht leicht", schreiben Sam und Renetta Krause, in ihren Bemerkungen zur Taufe von fünf Neubekehrten zu Ostern in der Senboku-Gemeinde in Osaka, wo die Krauses dienen. Die Gruppe schloß ein Ehepaar ein, dessen Entscheidung nach langen Verhandlungen mit ablehnenden Eltern kam, was die starken Familienbande illustriert, die auch weiterhin den religiösen Glauben in Japan beeinflussen. Die Krauses preisen Gott für weiteres Wachstum, da eine andere Klasse sich auf die Taufe im Herbst vorbereitet. (Siehe Seite 1)

*

"**Explosion-Evangelisation**" ist die Art und Weise, wie Herman und Anne Buller die Kirchenereignisse um Ostern in Montevideo, Uruguay beschreiben. Spezielle Gottesdienste in der Passionswoche in den evangelischen Kirchen führten zur Bekehrung von vier Leuten. Andere wurden Christen durch ein Programm evangelistischer Hausbesuche, die gerade im April in den Gemeinden begonnen haben, in denen die Bullers dienen. Fünf Glieder der Gemeinde befinden sich gegenwärtig in der Ausbildung, die Ausweitung fortzusetzen.

*

Die Verwaltungsbehörde der International Assistance Mission beschloß auf einer Zusammenkunft im April in New Delhi, Indien, daß einige ihrer Arbeiter nach Kabul, Afghanistan zurückkehren sollten. Das IAM-Team, das im NOOR-Krankenhaus für Sehbehinderte in Kabul gedient hatte, wurde im Februar nach "gewissen Entwicklungen" zurückgezogen (über die IAM wegen der Sicherheit seiner Arbeiter schweigen möchte). IAM ist eine Freiwilligen-Agentur, mit der der Missionsdienst durch Verleihung von Personal kooperiert. Diesen Herbst hoffen unsere Arbeiter Richard und Anne Penner ihre Dienste mit der Agentur, nach Beendigung eines Sommerurlaubs, wieder aufzunehmen.

*

Junge Gemeinde in den isolierten Dörfern auf der indonesischen Insel Sumatra erfreuen sich an "beständigem Fortschritt", berichten Dale und Joyce Warkentin, die für PIPKA, den Missionsarm der Muria Mennonitischen Synode in Indonesien arbeiten. Im April errichtete eine Gemeinde ein Kirchengebäude mit Hilfe der Dorfbewohner, von denen manche Mohammedaner sind.

*

Die "**Osaka (Japan) Bible Church**" feiert am 14. Juni ihr 20jähriges Jubiläum. Seit dem kleinen Anfang der Sam Krauses in 1961 — ihre Gemeinde schloß nur zwei jugendliche janpanische Leute ein und deren Familien von vier Personen — hat die Gemeinde zwei Tochtergemeinden erzeugt. Die Mitgliedschaft dieser drei Gemeinden beträgt 121, denen zwei Pastoren und mehrere Laienleiter dienen.

55jährige Hochzeitsfeier

der Geschwister
Peter und Tina Rahn

(Vancouver, B.C.) (Erika Klassen)

Am 11. Juli gedenken wir den 55. Hochzeitstag der lieben Eltern zu feiern.

Unsere Eltern kamen 1930 nach Paraguay, wo sie die schweren Pionierjahre miterlebten. Weihnachten, im Jahre 1948, zogen sie nach Brasilien, wo sie bis 1960 wohnten. 1960 zogen sie nach Vancouver, und durften in der Vancouver Gemeinde schon all diese Jahre Gottes Segen genießen. Vor fünf Jahren durften die Eltern ihr 50. Jubiläum feiern, wozu alle Kinder und Enkelkinder und viele Freunde und Verwandte zugegen waren.

Seitdem haben wir als Familie auch schon Schweres erlebt, denn der Sohn und Bruder starb im Alter von 35 Jahren an Krebs, und hinterließ seine liebe Gattin und zwei kleine Kinder, die er alle sehr liebte.

Die Eltern sind noch rüstig und möchten im Kreise der Lieben Gottes Güte preisen. Tochter Edith Ott, will von Brasilien kommen (Gerhard Otts dienen dort in der Mission) und Vaters Schwestern wollen von Winnipeg kommen.

Das Lied, welches zum 50. Jubiläum geschrieben wurde, soll die Eltern und viele andere erfreuen und soll ihnen zum Segen werden.

Links: Luise und Willy Martens, Katharina und Peter Rahn, David und Katharina Boschman. (Siehe Lied unten)

Unser Gott macht keine Fehler

Unser Gott macht keine Fehler,
Was Er schafft, ist recht und gut;
Wenn auch oft Sein Winzermesser
Unserm Herzen wehe tut.
Drum es komme, wie es will,
Seiner Führung halt ich still.

Unser Gott macht keine Fehler,
Kann Sein Tun ich nicht verstehn,
Heiß ich meinen Mund zu schweigen;
Denn Jehova wird's versehn.
Geb ich auch den Tränen Lauf,
Blick ich gläubig zu Ihm auf.

Unser Gott macht keine Fehler,
Das gibt meinem Herzen Trost.
Wenn vor Schmerz es will zerspringen,
Mancher Sturm mich wild umtost,
Bin ich doch von Ihm erwählt
Und zu Seinem Volk gezählt.

Unser Gott macht keine Fehler,
Seine Weisheit ja erklärt,
Was mir soll zum Besten dienen
Und zu Seiner Ehre führt.
Kein Geheimnis gibt's für Ihn,
Alles Dunkel muß Ihm fliehn.

Unser Gott macht keine Fehler,
Das werd ich bekennen laut,
Wenn mein Auge, das verklärte,
Lösung aller Rätsel schaut.
Dann bring ich Ihm Preis und Dank
In dem ew'gen Jubelsang.

W. Kniepkamp, Elberfeld

Teures Heim

Hier auf Erden gibt's ein Heim,
Das uns unvergeßlich bleibt.
Ja, es ist das liebe, teure Elternhaus,
Dort empfinden wir die Lieb',
Die ein Elternherz nur gibt.
Ach wie lieb und traut ist uns doch unser Heim.

Chor:
Teures Heim, trautes Heim,
In dir fand man Liebe, Freud' und Sonnenschein;
Du bist uns der schönste Platz.
Gott erhielt uns diesen Schatz
Immer lieber wirst Du uns, Du trautes Heim.

In der frühsten Kindheit schon
Lehrte man uns das Gebet,
Gott zu danken, Ihm, der alles hat gemacht,
Manch Gebet stieg auf zum Herrn
Für ein Kind, das von Ihm fern
Und der Herr, er segnete das liebe Heim.

Kam der Abend und schon müd'
Sangen wir noch manches Lied,
Von dem Heiland, der die Kindelein so liebt,
Jesu Liebe floß so rein,
In des Kindes Herz hinein,
Manch ein Segen floß durch's Lied in unser Heim.

Auch an diesem frohen Ort
Lehrten sie uns Gottes Wort,
Vom Gericht, doch auch von Jesu teurer Gnad,
Daß Er uns so gern vergibt,
Uns unendlich alle liebt,
Dieses Gottes Wort durchwehte unser Heim.

Dank sei heut' dem Elternpaar
Für ein Heim so wunderbar,
Für die Opfer, die gebracht für Groß und Klein,
Gott, der Euch so treu geführt,
Heute auch der Dank gebührt
Für die Liebe, Freud' und Segen unsers Heims.

(Kann auf die Melodie "Teures Buch, trautes Buch" gesungen werden.) Erika Klassen

Das Molotschnaer Mennonitengebiet

25. Pastwa

Das Land der Molotschnaer Mennoniten bildet an der Ostseite zwei Spitzen, von denen die südlicher gelegene sich am weitesten nach Osten vorstreckt. Ganz am Ende dieser Spitze wurde im Jahre 1820 die Kolonie Pastwa gegründet. Dieser Name, von dem polnischen Wort für Weide abgeleitet, wurde ihr auf den Wunsch mehrerer der angesehendsten Ansiedler dieser Kolonie, welche in Preußen in einem Dorf gleichen Namens gewohnt hatten, gegeben und soll "gute Weide" bedeuten. Die nächsten Grenznachbarn von der Südseite sind Tartaren und östlich und nordöstlich Russen. Die Kolonie liegt in einer kleinen Vertiefung ohne Namen, unweit des Ursprungs des Flüßchens Juschanlee, ist von Berdjansk 65 und von Simferopol 330 Werst entfernt. Das Dorf besteht aus zwei Häuserreihen und enthält 18 Wirtschaften und 5 Anwohnerstellen (1855: 18 Wirtschaften, 32 Anwohnerfamilien, insgesamt 131 Männer, 135 Frauen), letztere schließen sich an beiden Enden des Dorfes an die Feuerstellen an. Nachdem auf der angewiesenen Steppe, welche Johann Kornies in Pacht hatte, bereits zur Ansiedlung geschritten und 4 Wohnhäuser errichtet worden waren, mußte wegen Mangel an Wasser das Dorf um eine Werst verlegt werden, wo es sich denn auch jetzt durch mehrjährige reich gesegnete Ernten und unter der dankenswerten Fürsorge unserer hochgeschätzten Obrigkeit zu einem ziemlichen Wohlstand erhoben hat. Es zeichnet sich nicht gerade durch hervorragende Gebäude oder durch Anpflanzungen vor anderen Kolonien aus, doch aber machen die einfachen und regelmäßig gebauten, von den Gipfeln der Bäume überragten Häuser, die gut bepflanzten Gärten und die an der Südseite des Dorfes angepflanzte Schutzwehr, sowie die am Südwestende des Dorfes an einem Bergabhange vor 13 Jahren angelegte Gehölzplantage einen günstigen Eindruck. Die vorschriftsmäßig bezäunte Straße verteilt sich am Südwestende in zwei Hauptrichtungen, von denen die eine nach Großweide und die andere nach Franztal führt. Am Nordostende führt eine Strecke weit erst ein Weg, welcher sich dann in der Richtung nach verschiedenen Russen- und Tartarendörfern verzweigt. Quer durchs Dorf führt eine Mittelstraße, an welcher man zuerst das Dorfmagazin und dann etwas weiter den Kirchhof antrifft. Der Boden, dessen Oberfläche aus schwarzer Erde besteht, ist obwohl an einigen Stellen etwas salpetrig, doch ziemlich ergiebig, namentlich seit Einführung der Brache. Die Viehweide ist auch in fruchtbaren Jahren nur sehr mittelmäßig. Von den ersten 18 Familien, welche diese Kolonie anbauten, sind gegenwärtig nur noch 6 auf den Wirtschaften. (Wie die vorliegenden Berichte erweisen, scheinen Wirtschaftsübergaben doch viel häufiger vorgekommen zu sein, als man es bisher in der Literatur annahm.) Die meisten sind gestorben und einige in andere Kolonien übergesiedelt. Sie sind im Jahre 1819 aus dem preußischen Regierungsbezirk Marienwerder gekommen. Ihr Anführer war der verstorbene Kirchenälteste Franz Görz. Sieben von ihnen waren imstande, sich mit ihren eigenen Mitteln anzubauen, die anderen erhielten einen Kronsvorschuß von 6005 Rbl. Banko, wovon bereits 4491 Rbl. abgezahlt sind. Im übrigen unterscheidet sich die Geschichte dieser Kolonie nicht von derjenigen ihrer Schwesterkolonien.

Schulz Heinrich Wiebe.
Beisitzer Jakob Löwen,
Jakob Thießen.
Schullehrer Andreas Voth.
Pastwa, den 27. April 1848.

14

26. Großweide

(Russisch: Sasikulak)

Diese Kolonie wurde im Jahre 1820 gegründet. Im Maimonat ließen sich die Ansiedler auf dem von der Ortsbehörde angewiesenen Plan nieder und bauten sich Bretterbuden. Bis zum Herbst wurden die Viehställe fertig, in denen sich die Familien ihre Wohnungen zum Winter einrichteten. Zweckmäßige Wohnungen und Scheunen wurden erst später erbaut, und zwar in neuerer Zeit von gebrannten Ziegeln. Solcher Häuser sind bereits 6 im Dorf vorhanden, wovon 4 mit holländischen Dachpfannen gedeckt sind. Besonders zeichnen sich die 64 Fuß lange und 35 Fuß breite Dorfschule und das 80 Fuß lange und 40 Fuß breite Wohnhaus des Krämers Heinrich Janzen aus.

Das Dorf liegt am Steppenflüßchen Sassikulak in der Richtung von Ost nach West. 65 Werst von Berdjansk und 350 Werst von Simferopol entfernt. Die Grenzen sind: im Norden der von der Krim nach Bachmut führende Tschumakenweg (Der Tschumakenweg, der anfänglich durch die deutschen Kolinien führte, wurde wohl um 1820 (?) verlegt, um das Einschleppen von Seuchen zu verhindern.), im Osten die Kolonie Franzfeld, im Süden das Nogaierland des Dorfes Kahatsch (Michajlowka?), wo der Seitenfluß der Molotschna Juschanlee die Grenze bildet, und endlich im Westen die Kolonie Rudnerweide. Das Flüßchen Sassikulak entspringt in hiesiger Steppe und schlängelt sich bis unterhalb der Kolonie Rudnerweide, wo es in den Juschanleefluß mündet. Es enthält viele Quellen und gibt gutes Trinkwasser, welches als Viehtränke sehr zu statten kommt. Auch sind an demselben bereits 1645 Weidenbäume angepflanzt. Weiter oben, wo die Quellen aufhören, sind kleine Heuwiesen, die jährlich einen guten Ertrag liefern.

Die Steppe ist ebenes Land mit kleinen Abdachungen. Die Oberschicht ist fruchtbare Schwarzerde, die Unterlage roter Ton. Die untere Steinlage kommt nur an äußerst wenigen Orten zum Vorschein. Der Wasserstand ist 7 bis 10 1/2 Arschin tief und steht seit dem Erdbeben anno 1838 um 3 Arschin höher, als es vorher der Fall war, doch hat durch das Erdbeben die Beschaffenheit des Wassers gelitten; in mehreren Brunnen ist es sogar bitter geworden. Die starken Stürme richten oft großen Schaden auf dem Brachlande an, indem sie die leichte Ackerkrume wegfegen. Das Getreide gedeiht vorzüglich und gibt in guten Jahren 18 bis

(Fortsetzung auf Seite 19)

Liste 187

11.298 Redekopp, Margareta/Penner, 4. 8. 1912, Rawpol, Kas.
Eingetroffen am 22. 4. 1981 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 127, 4750 Unna-Massen-Nord.
11.299 Steinfeld, Valeri, 6. 10. 1955, Orsk, Orenburg.
11.300 Steinfeld, Helene/Wiebe, 23. 5. 1959, Nowo Pawlowka, Kirg.
11.301 Steinfeld, Paul, 9. 10. 1978, Nowo Pawlowka, Kirg.
11.302 Steinfeld, David, 6. 1. 1980, Nowo Pawlowka, Kirg.
Eingetroffen am 15. 4. 1981 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 57-IIb, 4750 Unna-Massen-Nord.

Liste 188

11.303 Bernhard, Friedrich, 27. 5. 1927, Krasnojarks
11.304 Bernhard, Maria/Dück, 10. 7. 1924, Pratasowa.
11.305 Bernhard, Lydia, 3. 1. 1959, Nikrasowa, Atl.
11.306 Bernhard, Anna, 3. 6. 1961, Krasno-Oktjabrsk.
11.307 Bernhard, Helene, 8. 2. 1963, Krasno-Oktjabrsk.
11.308 Bernhard, Eduard, 16. 7. 1968, Krasno-Oktjabrsk.
Eingetroffen am 20. 5. 1981 aus Litauen. Adresse: Auf der Tüte 73-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
11.309 Derksen, Johann, 12. 10. 1924, Alexanderkron, Alt.
11.310 Derksen, Maria/Voth, 16. 5. 1924, Nordheim, Don.
11.311 Derksen, Elisabeth, 10. 6. 1960, Schamanowka, Alt.
Eingetroffen am 8. 5. 1981 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 121—I, 4750 Unna-Massen-Nord.
11.312 Dürksen, Heinrich, 2. 5. 1930, Neuhoffnung.
11.313 Dürksen, Tirza/Seiler, 17. 11. 1931, Josefstadt.
11.314 Dürksen, Rudolf, 21. 12. 1956, Karpinsk.
11.315 Dürksen, Olga, 23. 9. 1961, Kalininskoje.
11.316 Dürksen, Viktor, 28. 7. 1963, Kalininskoje.
Eingetroffen am 14. 3. 1981 aus Nowo Pawlowka, Kirg. Adresse: Poststr. 3, 5450 Neuwied 14.
11.317 Krause, Jakob, 31. 10. 1929, Konstantinovka, Don.
11.318 Krause, Lilli/Lange, ? ? Dublanowka, Shit.
11.319 Krause, Linda, 9. 1. 1956, Solikamsk, Ural.
11.320 Krause, Viktor, 30. 3. 1964, Krasno-Oktjabrsk.
11.321 Krause, Eduard, 22. 11. 1969, Krasno-Oktjabrsk.
Eingetroffen am 29. 4. 1981 aus Litauen. Adresse: Auf der Tüte 117-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
11.322 Kühn, Lydia, 10. 10. 1910, Mlinok, Shitomir.
Eingetroffen am 15. 4. 1981 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 96-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
11.323 Kühn, Waldemar, 9. 7. 1936, Federowka, Shitomir.
11.324 Kühn, Herta/Reglin, 8. 3. 1937, Beresowa, Don.
11.325 Kühn, Irene, 29. 4. 1962, Issyk, Kas.
11.326 Kühn, Waldemar, 11. 2. 1965, Issyk, Kas.
11.227 Kühn, Anna, 19. 8. 1968, Issyk, Kas.
11.228 Kühn, Lilli, 7. 5. 1971, Issyk, Kas.
Eingetroffen am 15. 4. 1981 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 96-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
11.329 Schönke, Dietrich, 10. 12. 1944, Johannesdorf, Oberschlesien.
11.330 Schönke, Helene/Breitkreuz, 19. 3. 1947, Kardon, Perm.
11.331 Schönke, Heinrich, 11. 4. 1972, Karaganda, Kas.
11.332 Schönke, Harry, 28. 10. 1973, Karaganda, Kas.
11.333 Schönke, Peter, 17. 6. 1978, Sidabravas, Lit.
Eingetroffen am 28. 4, 1981 aus Graschenis, Lit. Adresse: Friedr.-Rech Straße 103, 5450 Neuwied 23.
11.334 Schröder, Waldemar, 30. 5. 1960, Issyk, Kas.
11.335 Schröder, Elisabeth/Regehr, 19. 12. 1960, Dschetysaj, Kas.
Eingetroffen am 22. 5. 1981 aus Dschetysaj, Kas. Adresse: Auf der Tüte 132-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
11.336 Teichröb, Johann, 27. 6. 1950, Federowka, Orenburg.
11.337 Teichröb, Elisabeth/Reimer, 5. 9. 1950, Sonzewka, Omsk.
11.338 Teichröb, Helene, 25. 9. 1972, Rot-Front, Kirg.
11.339 Teichröb, Maria, 11. 4. 1974, Rot-Front, Kirg.
11.340 Teichröb, Elisabeth, 17. 6. 1976, Rot-Front, Kirg.
11.341 Teichröb, Jakob, 16. 3. 1978, Paringuwio, Lit.
11.342 Teichröb, Lore, 20. 11. 1979, Paringuwio, Lit.
Eingetroffen am 26. 4. 1981 aus Litauen. Adresse: Auf der Tüte 70, 4750 Unna-Massen-Nord.
11.343 Wiebe, Katharina, 14. 12. 1926, Neuendorf, Sap.
Eingetroffen am 24. 4. 1981. Adresse: Auf der Tüte 16-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
11.344 Wiens, Johann, 8. 7. 1936, Altonau, Sap.
11.345 Wiens, Katharina/Riesen, 18. 12. 1940, Cholomejewo, RSFSR.
11.346 Wiens, Viktor, 28. 12. 1962, Kalinowskoje, Kirg.
11.347 Wiens, Anna, 20. 10. 1964, Kalinowskoje, Kirg.
11.348 Wiens, Johann, 3. 9. 1966, Kalinowskoje, Kirg.
11.349 Wiens, Wilhelm, 25. 2. 1969, Kalinowskoje, Kirg.
11.350 Wiens, Helene, 21. 6. 1971, Kalinowskoje, Kirg.
11.351 Wiens, Heinrich, 15. 9. 1971, Kalinowskoje, Kirg.
11.352 Wiens, Margarete, 27. 2. 1977, Graschionis, Lit.
Eingetroffen am 28. 4. 1981 aus Litauen. Adresse: Auf der Tüte 103, 4750 Unna-Massen-Nord.
11.353 Wölk, Margarete, 14. 3. 1925, Ruderweide, Sap.
Eingetroffen am 21. 4. 1981 aus Duschanbe, Tad. Adresse: Auf der Tüte 113, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt)

When Jeremiah wanted to make a statement
of hope for the future, he bought a piece of land...
If I wanted to make a statement that there is hope for the future,

I would plant a tree

Paul Paetkau, MCC forestry consultant

In the developing world firewood means more than lower fuel bills. Over half the world's diminishing supply of wood is used for cooking and for warmth. The poor may spend a quarter of their time gathering wood, often their only source of energy. For firewood, shelter and land conservation, MCC is beginning an expanded program of forestation in Africa, Middle East, Asia and Latin America.

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, Pennsylvania 17501

MCC (Canada)
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

Wiege und Sarg

Ruhestätten gibt es gar viele im Leben, und wer kennt nicht unter ihnen die zwei wichtigsten? Die eine steht an der Eingangsschwelle des Lebens, die andere an der Ausgangsschwelle desselben. Verschieden, sehr verschieden, ja völlig entgegengesetzt scheinen sie in ihrem Zwecke zu sein, und doch sind beide einander nahe verwandt.

Aus Brettern ist die Wiege gezimmert, und so auch der Sarg. Im Walde stand einst ein Baum, von welchem die Bretter genommen wurden. Frisch und grün streckte er seine Zweige aus, und schon damals ruhte der müde Wanderer unter ihm. Endlich wurde der Baum gefällt, sein Stamm zerschnitten und in friedlicher Werkstätte verarbeitet; eine Wiege vielleicht und ein Sarg zugleich entstanden aus seinem Holze. Wiege und Sarg, beide also wuchsen einst kräftig und voll als Waldbaum oder als Obstbaum, auf dessen Zweigen die Vögel sangen. Beide wurden vom Frühling einst belaubt und vom Herbste entblättert, beide gefällt durch Axt und Sturm.

Und in beiden schläft der Mensch in Ruhe und Frieden. Wie harmlos liegt der Säugling in der Wiege, keine Not ficht ihn an; rein und ungetrübt ist der Himmel seines Lebens. Verhält sich's anders mit dem Sarge? Auch in ihm schläft der Mensch, auch hier trifft ihn kein Ungemach, keine Erdennot. Zwar ein anderer Schlaf ist's, als der in der Wiege; denn jetzt ist er eisern, traumlos und kalt; aber sicher und geborgen hält er den Schläfer.

In beide steigen wir nicht selbst, man legt uns hinein. Denn hilflos und schwach waren wir noch, als wir auf dem Schoße der Mutter saßen; von ihr erlangten wir, was wir brauchten, auch die Ruhe. Die Mutter hob uns herab von Arm und Schoß, sie legte uns liebend und sanft in die Wiege. — Starr und bleich, gebrochen an Kraft und Bewegung sind wir im Tode; man legt uns hinein in den Sarg; denn wir selbst können uns nicht betten.

Wiege und Sarg — an beiden wird geweint. Wer kennt nicht die Tränen der Freude, die im Vater- oder Mut-

terauge glänzen, wenn es auf die Wiege des Kindes blickt? Wer kennt nicht die Tränen des Schmerzes, welche in dem Auge des Kindes glänzen, wenn es am Sarge der Eltern steht? — Eltern legen ihre Kinder in die Wiege, und in der Regel legen die Kinder ihre Eltern in den Sarg; Tränen gibt's hier wie dort.

Wiege und Sarg — an beiden wird gehofft. Ja, Hoffnung regt sich im Herzen, süße Hoffnung leuchtet uns entgegen, wenn wir an der Wiege unserer Lieblinge stehen. Mit ihnen hoffen wir durchs Leben zu gehen; durch sie gedenken wir ein Band zu knüpfen für die Erde und Glück, Freud und Wonne zu finden. — Im Tode ist dieses Band zerrissen; aber wir hoffen mit Zuversicht, es werde in der Höhe sich wieder dauerhaft knüpfen; und diese Hoffnung ist am Sarge unser Trost, unser Anker, unser Rettungsstern.

Wiege und Sarg — an beiden wird gebetet. Fromme Wünsche, Gedanken und Gefühle steigen aus dem Herzen der Eltern zum Himmel auf, wenn sie an dem harmlosen Lager des Kindes stehen; um Glück und Segen für den Liebling beten sie zu Gott. Auch am Sarge beten wir, um Himmelsfrieden und Seligkeit. Wir beten für uns um Weisheit für das Leben und für das Sterben.

Wiege und Sarg, immerdar werdet ihr Menschen bergen. Ach, oft steht ihr nahe aneinander, oft kaum eine Spanne weit getrennt. Doch nahe oder fern, ihr beide seid Wiegen; die eine: Wiege für die Erde, die andere: Wiege für den Himmel. (Würkert)

Kaum wir im Leben stehen,
vorüber eilt es schon,
es fährt so schnell dahin,
als flögen wir davon.

Drum sei uns jeder Tag
erfüllt mit rechtem Tun,
bis wir befreit von Plag' —
in Gottes Frieden ruh'n.

Emil Boehmer

Jesus und die Bibel

Immer muß ich wieder lesen
In dem alten heil'gen Buch,
Wie mein Herr so sanft gewesen,
Ohne List und ohne Trug;

Wie Er hieß die Kindlein kommen,
Wie Er hold sie angeblickt,
Und sie auf den Arm genommen,
Und sie an Sein Herz gedrückt;

Wie Er keinem Sünder wehrte,
Der bekümmert zu Ihm kam;
Wie Er freundlich ihn bekehrte,
Ihm den Tod vom Herzen nahm.

Immer muß ich wieder lesen,
Les' und freue mich nicht satt,
Wie Er ist so treu gewesen,
Wie Er uns geliebet hat.

Hat die Herde sanft geleitet,
Die Sein Vater Ihm verliehn,
Hat die Arme ausgebreitet,
Alle an Sein Herz zu ziehn.

Laß mich knie'n zu Deinen Füßen,
Herr, die Liebe bricht mein Herz!
Laß in Tränen mich zerfließen
Selig sein in Wonn' und Schmerz!

OMBUDSMAN

PROVINCE OF MANITOBA

Der Ombudsman ist ein Regierungsbeamter.

Es ist die Pflicht des Ombudsmannes Beschwerden bezüglich Sachen der Administration gegen ein Department oder eine Agentur der Provinzialregierung zu untersuchen.

Wenn Sie empfinden, daß Sie einen Grund zur Klage gegen eine Entscheidung oder Unterlassung eines Departments, einer Agentur oder eines Angestellten derselben haben, so dürfen Sie an den Ombudsman schreiben und um eine Untersuchung bitten.

Wenn der Ombudsman die Beschwerde als berechtigt findet, so kann er eine Korrektur vorschlagen, die Beschwerden zu beheben. Der Dienst des Ombudsmannes ist gebührenfrei.

G.W. Maltby, Ombudsman
509 - 491 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba R3B 2E4
Telefon: 774-4491

ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE

Soviet Union Tour
September 7 - 27
Host - Harry Giesbrecht
Price from Winnipeg - $2780

Tour includes stops in Berlin, Leningrad, Moscow, Kiev, Zaporozhe, and Alma Ata.

China Tour
September 17 - October 9
Host - Dr. Frank C. Peters
Price from Winnipeg - $4195

For information, write to:

Assiniboine Travel Service
219 - 818 Portage Ave.
Winnipeg R3G 0N4

Call (204) 775-0271 or (800) 262-8893 (toll-free for callers from outside Winnipeg).

(Fortsetzung von Seite 14)
20fältige Frucht. An Heu kann auf jeden Wirt durchschnittlich 520 Pud jährlich gerechnet werden. In den Gärten befinden sich 9395 Standbäume im Wachstum, in der Gehölzplantage 26,904, wovon der dritte Teil Maulbeerbäume auf Standorten sind. (1855: 24 Wirtschaften, 29 Anwohnerfamilien; insgesamt 160 Männer, 155 Frauen; 1857: 24 Wirtschaften, 133 Männer auf 1560 Desj. und 8 landlose Familien, 49 Männer.) Pflaumen und Aprikosen erfrieren bei anhaltend strenger Kälte, was der unteren kaltgründigen Steinlage zugeschrieben wird.

Den Namen des Dorfes haben die Ansiedler von einem Dorfe ihres gewesenen Vaterlandes hergeleitet. Er bedeutet "große Weide".

Die ursprünglich hier angesiedelten 22 Familien bestanden aus 28 männlichen und 36 weiblichen arbeitsfähigen Seelen; der jetzige Bestand ist in 53 Familien 72 männliche und 67 weibliche arbeitsfähige Seelen. (Die arbeitsfähigen Männer und Frauen im Alter von 16 (bzw. 14) bis 60 Jahren waren steuerpflichtig.) Sie stammen aus dem Marienwerder, zum geringen Teil auch aus dem Danziger Regierungsbezirk in Westpreußen. Ihr Anführer bei der Einwanderung war der verstorbene Kirchenälteste Franz Görz, welcher damals mit seiner ganzen Kirchengemeinde aus Preußen auswanderte. Sie kamen 1818, zum größten Teil aber 1819 in Rußland an. Vor ihrer Ankunft hatte die Steppe Johann Kornies in Pacht, welcher sie den nomadisiernden Nogaiern als Weideland abgab. Schwer wurde es, den Nogaiern das Weiden auf dem Lande der Deutschen abzugewöhnen; es wurde etwas gemindert, als die Kolonie im Jahre 1835 längs der Grenze am Juschanleefluß Pflugland anlegte, dennoch findet man ihr Vieh oft in den Getreidefeldern.

Kronsvorschuß erhielten 15 unbemittelte Familien, und im Ganzen 10,244 R. 60 k. Banko. Sieben Ansiedler waren so bemittelt, daß sie recht gute Häuser aufbauen und das notwendige Vieh anschaffen konnten. Man schätzt ihr hergebrachtes Vermögen auf 25,000 R. Der weitere Verlauf der Geschichte dieser Kolonie weist keine von denjenigen der anderen Kolonien abweichenden Züge auf.

Schulz Abraham Braun,
Beisitzer Wilhelm Ewert,
Martin Block.
Schullehrer Peter Isaak.

Großweide, den 28. April 1848.

27. Mariental

Unter Mitwirkung des Gebietsvorstehers Peter Töws und des von den soeben eingewanderten Ansiedlern erwählten Dorfschulzen Jakob Giesbrecht wurde im Frühjahr 1820 die Dorfslage ausgesucht, die Wirtschaften abgefurcht und die Baustellen verlost. Fürs erste machte man sich Erdhütten oder Bretterbuden, nach der Saatzeit aber trafen die meisten Anstalten zur Erbauung der wirtschaftlichen Gebäude. Die Kolonie liegt am Steppenflusse Tschaukrak, welcher 1 1/2 Werst aufwärts auf dem Nogaierlande seinen Anfang nimmt, und bei dem Vorwerk Steinbach (Klaas Wiens hatte es vom Zaren für die Gründung der ersten Waldplantage in diesen Kolonien geschenkt erhalten), 9 Werst von hier, in den Juschanlee mündet. Der Plan des Landes bildet ein längliches Viereck und grenzt im Süden und Osten an die Ländereien der Tartaren, im Norden an den Juschanlee. Der ebene Boden hat wenig schwarze Erde. Die Heuernten fallen gering aus. Das Getreide gedeiht gut.

Bei einer vom Gebietsamte in der Kolonie Ohrloff veranstalteten Versammlung der neuen Einwanderer, auf welcher die Kolonien eingeteilt, die Ansiedler gruppiert und einigen Dörfern Namen gegeben werden sollten, wurde auch endlich die Frage aufgeworfen, wie die hiesigen Ansiedler ihre Kolonie nennen wollten. Als sich niemand zum Wort meldete, schlug der Älteste Franz Görz, welcher auch ein Einwanderer und in Rudnerweide angesiedelt war, vor, dieselbe nach Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter Maria Mariental zu nennen. Dieser Vorschlag fand allgemein Beifall.

Im Ansiedlungsjahr 1820 haben sich in dieser Kolonie 17 und im darauffolgenden Jahr noch 4 Familien hier niedergelassen, wovon aber eine Familie sich als Freiwirt ansässig machte. (1855: 20 Wirtschaften, 56 Anwohnerfamilien, insgesamt 190 Männer, 186 Frauen; 1857: 20 Wirtschaften, 124 Männer, auf 1300 Desj. und 15 landlose Familien, 67 Männer.) Von diesen 21 Familien stammen 9 aus dem Marienwerder, die anderen aus dem Elbinger und Marienburger Bezirk. Das gras- und blumenreiche Land, welches ihnen zugeteilt wurde, hatte Johann Kornies aus Ohrloff in Pacht; einige Tartaren, die sich auf dieser Steppe befanden, waren seine Unterpächter. Die meisten Ansiedler waren ohne Vermögen und erhielten 11,210 Rubel Banko als Vorschuß von der Krone. Das mitgebrachte Vermögen hat sich auf etwa 8000 R. Banko belaufen. Durch den häufigen Pferdediebstahl in den ersten Jahren, wovon nur etwa der fünfte Teil der Ansiedler ganz verschont blieb, ist die Kolonie sehr zu Schaden gekommen.

1823 zerstörten die Heuschrecken eine aussichtsvolle Ernte. Auf die schwache Ernte 1824 folgte der schreckliche Stühmwinter, welchem das meiste Vieh zum Opfer fiel. 1825 richtete ein Hagelwetter die Ernte zu Grunde. Besonders schwer war das schreckliche Notjahr 1833. Viel Schaden hat je und je der heftige Ostwind verursacht, welcher z. B. im Jahre 1842 bedeutende Strecken des bestellten Getreides mitsamt der Ackerkrüme wegstäubte. Das Erdbeben vom 11. Januar 1838 hat zur Folge gehabt, daß mehrere der 35 bis 45 Fuß tiefen Brunnen einstürzten, doch können seither durch das Steigen des Wasserstandes die Brunnen um 10 Fuß flacher gegraben werden. Durch das Übergeben der Wirtschaften seitens schwacher, verschuldeter, teils auch träger Wirte an junge, fleißige und bemittelte Familien ist die Kolonie in ihrem Emporkommen wesentlich gefördert worden.

Mariental, den 21. April 1848.
Peter Schröder, Schulz.
Beisitzer: Kornelius Friesen,
Peter Wieb.
Peter Friesen, Schullehrer.

MCC Nachrichten

Katherine Loewen arbeitet an der Nähmaschine.

Wer ist behindert

Man ist nur behindert, wenn man es sein will! Diesen Einblick gewinnt man bei einem Besuch bei Katherine Loewen in Winnipeg.

Trotz verkrüppelter Arthritis, die 1947 in Erscheinung trat, ist Katherines Tag voll — voller Beschäftigungen, die sie liebt. Katherine, von Beruf Näherin, sagt: "1947 machte sich Arthritis in meinen Fingern bemerkbar und es dauerte nicht lange, bis ich nicht mehr in der Lage war, die Kühe zu melken und viele andere Dinge auf der Farm zu verrichten. So konzentrierte ich mich auf das Nähen, was ich gerne tat und was ich für Freunde, Angehörige und das Mennonitische Zentralkomitee tun konnte."

1964 zog Katherine nach Winnipeg. Ihre schlechte Gesundheit machte das Gehen mit Hilfe von Krücken schwierig, wodurch sie an vielen Dingen außerhalb des Hauses nicht mehr teilnehmen konnte. Das Nähen hielt sie weiterhin beschäftigt. Sie sagt: "Der Herr schickt mir gerade die Menge Arbeit, zu der er mir die Kraft schenkt. Wenn ich nicht viele Aufträge habe, nähe ich für das MCC-Spargeschäft."

Neben der Näharbeit ist ein wichtiger Teil von Katherines Arbeit die freiwillige Hilfe für den Watt Street Thrift Shop, ein Laden für Gebrauchtkleidung, der vom MCC (Manitoba) betrieben wird. "Als ich von dem Spargeschäft erfuhr, ... hoffte ich, irgendwie helfen zu können, und so ließ ich mich in die Freiwilligenliste eintragen." Als man sich schließlich an sie wandte, ging es nicht um Arbeit im Laden, sondern um die Koordinierung der Freiwilligen, die mithelfen. Es wurde telefonisch eine Liste von Helfern für die Woche zusammengestellt. Wegen der Natur der Aufgabe und weil diese früher auf monatlicher Basis von mehreren Frauen erledigt wurde, wurde Katherine gefragt, ob sie entlastet werden wollte. "Als der erste Monat vorüber war, wurde ich gebeten, die Liste an jemand anders weiterzuleiten. Aber ich fragte: 'Warum?' Mir gefällt die Arbeit und ich kann sie tun. Ich bin mehrmals gefragt worden, ob ich die Sache loswerden wollte. Jetzt fragt man nicht mehr." Katherine fuhr fort: "ich finde die Arbeit sehr interessant und ich habe viele Freunde kennengelernt. Weil meine Gesundheit manchmal besser und manchmal schlechter ist, gibt es Zeiten, wo ich wenig aus dem Haus komme, und die Arbeit ist ein geschätzter Kontakt mit der Außenwelt."

Katherine Loewen hat gelernt, Gott zu vertrauen und ihm für Kraft und für Freunde zu danken. Sie sagt: "Gott ist so gut. Er hat mir einige liebe Brüder und Schwestern im Herrn geschenkt, die mich zur Kirche, zum Frauenverein und zur Bibelstunde bringen, selbst in Zeiten, wo ich an den Rollstuhl gebunden bin. Die Worte Pauli in Römer 8, 28-29: 'Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. . .die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollen dem Ebenbilde seines Sohnes,' haben wir im Leben viel bedeutet, und selbst, wenn ich Gottes Wege nicht begreifen konnte, habe ich gelernt, Dem zu vertrauen, der keine Fehler macht."

Robb Nickel,
MCC (Canada)

Neue audio-visuelle Hilfen des MCC (Canada)

"I was In Prison and You . . ."
("Ich war im Gefängnis und ihr . . .")

"Es gibt Verbrechen in jeder Schicht unserer Gesellschaft — Diebereien, Raub unter Anwendung von Waffengewalt, Überfälle, Geschäftsverbrechen, Unterschlagungen, Steuerbetrügereien. Die übliche Reaktion ist 'Einsperren' gewesen. Der Gedanke, wenn man Sträflinge in Einzelzellen bringt, werden sie reumütig. Nichts ist weiter von der Wahrheit entfernt. . ." — Das ist die Einführung zu einem neuen audiovisuellen Programm des MCC (Canada), das sich mit dem Dienst um Opfer und Verbrecher befaßt.

Es werden eine Reihe von Alternativen zu unserem heutigen System betrachtet, und zwar mit Hilfe von Dialog, Tabellen und Lichtbildern.

Das "Christian Outreach Program" in Prince Albert, Saskatchewan, bemüht sich um Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren, die aus benachteiligten Verhältnissen kommen, indem es ihnen bei der Festigung von positiven Beziehungen hilft und ihnen konstruktive Werte vermittelt, ehe schädliche Haltungen entstehen.

In Kitchener, Ontario, gibt es ein Programm, das mit Hilfe der Gerichte die unpersönliche Situation mit Richter und Rechtsanwalt zu umgehen versucht. Es wird Programm zur Aussöhnung zwischen Opfer und Verbrecher genannt.

Das Material behandelt auch drei andere Methoden, nämlich Alternativen zum Gefängnis, Gruppenheime und Gefängnisbesuche. Aus einem Teil des Schlußdialogs geht hervor, daß der Kontakt von Mensch zu Mensch die Stärke des Dienstes an Opfern und Verbrechern ist: "Jedes Programm, das ich erwähnt habe, bedeutet eine andere Haltung Gefangenen, unserem Strafrecht, persönlichem Eigentum, der Zeit und uns selbst gegenüber. Sie ist anders, scheint jedoch Erfolg zu haben."

Das Material ist bei allen provinzialen MCC-Büros, dem MCC (Canada), der MCC-Zentrale in Akron, PA. und dem Büro der Beratungsstelle für Dienst an Opfern und Verbrechern, Saskatoon, Saskatchewan, erhältlich.

Robb Nickel
MCC (Canada)

Aus den Gemeinden

Vancouver MB-Gemeinde

43. und Prince Edward

Auf Einladung eines Bruders, der Geschwister Heinrich Loewen von Uruguay kannte, flogen Geschwister Loewen im Januar noch einmal von Vancouver nach Deutschland, um den Umsiedlergemeinden daselbst zu dienen. Sie fanden in verschiedenen Gemeinden offene Türen. In den 35 Tagen, ihres Weilens daselbst, durfte Bruder Loewen in 45 Versammlungen im Segen arbeiten. Menschen konnten sich reinigen und andere fanden Frieden. Es bestehen heute in Deutschland etwa 35 Umsiedlergemeinden. Einige haben schon Gotteshäuser und andere wollen bauen. Die Sache des Herrn geht auch dort voran.

Anfang März hatten wir die Freude Bruder John Wall, Hillsboro, Kansas in unserer Mitte zu haben. Als Vertreter der MB-Gemeinden von Südamerika, hatte er fünf Länder bereist. Er betonte in seinem Bericht, daß trotzdem es politisch in einigen Ländern unruhig war, der Herr seine Gemeinde daselbst doch baut. Anschließend sprach er über Jesaja 40, 9. Dabei hob er besonders den letzten Satz des Verses hervor. Es heißt da: "Siehe, da ist Euer Gott.

Schwester Herta Plett, die nun schon jahrelang in Peru in der Mission tätig ist, war für einen kurzen Urlaub nach Hause gekommen. Bei der Gelegenheit gab sie einen Bericht im Frauenverein von ihrer Arbeit. Der Herr segnet auch dort die Arbeit, die getan wird. Inzwischen ist sie auch schon wieder auf ihrer Missionsstelle in der Arbeit.

Am Abendmahlssonntag im März wurden Geschwister Peter und Liese Derksen, nach einem persönlichen Zeugnis, in die Gemeinde aufgenommen. Geschwister Derksen kommen aus der Kolonie Friesland in Paraguay.

Am Sonntag, dem 29. März, abends besuchte der Chor der Bibelschule zu Clearbrook unsere Gemeinde. Die Sänger sangen uns acht inhaltsreiche Lieder vor. Ein Jüngling, John Esau, von den Umsiedlern in Deutschland, brachte ein Zeugnis in deutscher Sprache. Anschließend brachte Bruder Froese eine Predigt über die Seligpreisungen nach Matthäus 5, 1-12.

Mittwoch, den 8. April besuchte unsere Gemeinde ein Missionar Frank Goertz, der unter der Sudan Interior Mission in Algerien schon seit 1942 dient. Das Land hat 18 Millionen Einwohner, wovon ungefähr 25 Prozent Christen sind. Seine Frau spielte uns auf einer Mundharmonika Lieder vor. Der Bruder zeigte auch Bilder. Wichtig war es für mich, daß in einem mohamedanischen Lande in den Schulen Religion unterrichtet wird, während es in unserem christlichen Lande sowas nicht gibt.

Der 26. April war für unsere Gemeinde ein besonderer Tag. Unsere Jugend war schon Freitag nach dem Columbia Bibelkamp gefahren, um dort das Wochenende zu erleben. Als Redner hatte man Bruder Hermann Janzen eingeladen. Für den Sonntag war die ganze Gemeinde auch eingeladen und recht viele Geschwister waren dazu erschienen.

Um 10 Uhr fing der Gottesdienst an. Nach der Einleitung wurden einige Lieder gesungen und dann erzählte Bruder Janzen den Kindern eine Geschichte. Den Text zu seiner Ansprache nahm er aus 2. Samuel 9, 1-13. Sein Thema war "Gnade-unverdientes Geschenk." David fragt hier nach Mephiboseth, den Sohn Jonathans, läßt ihn zu sich bringen und läßt ihn an seinem Tische Essen.

In der folgenden Woche fand auf dem PNE-Gelände im Agrodom das Institut in "Basic Youth Conflicts" statt, an dem auch ein Teil unserer Gemeindemitglieder teilnahm. In der folgenden Woche wurde in unserer Gemeinde eine Serie von Familienfilmen gezeigt, an den Vorführungen nahmen auch Außenstehende teil, die von unseren Gemeindegliedern dazu eingeladen waren.

Sonntag, den 10. Mai brachten unsere Sontagsschüler am Vormittage ein Muttertagsprogramm mit Liedern und Gedichten in deutscher Sprache, was uns recht freute. Anschließend brachte Bruder Art Martens eine entsprechende Ansprache über Sprüche 31. Eine Überschrift zu diesem Kapitel heißt: Lob des tugensamen Weibes. Recht lieblich verstand er es, die vielen guten Eigenschaften einer christlichen Mutter zu schildern. Wie sie gibt, wie sie vergibt, wie sie Liebe spendet und wie sie den Haushalt sparsam und gut führt. Bruder Art Martens hat uns schon oft mit zu Herzen gehenden Ansprachen gedient. In den letzten Wochen rief er nach Schluß seiner Ansprache immer wieder zur Entscheidung für Christus auf. Wir sind dem Bruder dankbar für seine Arbeit in der Gemeinde.

Vor einigen Wochen hatte unsere Jugend am Sonntagabend ein Programm mit der Überschrift: Naemann der Feldhauptmann. Nachdem Bruder John Baerg die Einleitung gemacht hatte, sang ein Trio. Dann kam der erste Akt, der sich in Damaskus abspielte. Es war recht schwer den Hauptmann dazu zu bringen, daß er nach Israel ging, um dort Heilung von seinem Aussatz zu suchen. Der zweite Akt trug sich in der Nähe des Hauses Elisa zu. Ganz enttäuscht war der Hauptmann, als Elisa nicht zu ihm kam, sondern seinen Diener schickte. Schließlich konnten die Diener des Hauptmannes ihn dazu bereden, daß er sich im Jordan untertauchte und geheilt wurde.

Montag, den 25. und Mittwoch den 27. Mai hatte unsere Gemeinde des Abends ihre Jahresversammlungen. Es wurden Berichte von den verschiedenen Zweigen über das verflossene Arbeitsjahr gebracht. Zu bedauern ist, daß auch in unserer Gemeinde die Gliederzahl abnimmt. Zum Schlusse wurden dann noch die fälligen Wahlen durchgeführt. Auch am 27. Mai hörten wir abends noch wieder Berichte und zum Schlusse hörten wir noch das Ergebnis der durchgeführten Wahlen. Als Gemeinde sind wir der Gemeindeleitung für die getane Arbeit im verflossenen Jahre recht dankbar. Auch den anderen Brüdern und Schwestern möchten wir für die getane Arbeit danken. Den neugewählten Geschwistern wünschen wir Gottes Segen und viel Mut zu der bevorstehenden Arbeit. Mit diesem

Bericht trete ich als Korrespondent zurück. Peter Rahn, Korr.

Kurzer historischer Bericht der Highland MB-Gemeinde, Calgary

Im Januar 1953 kamen Geschwister J.A. Froese auf den Ruf des Alberta-Missionskomitees nach Calgary und begannen Bibel- und Gebetsstunden abzuhalten im Missionshaus, das von der Alberta Konferenz in N.W. Calgary gekauft worden war. Im Mai 1953 versammelten sich ungefähr 30 Geschwister in der Legion-Hall in der Stadtmitte und dort wurde mehrere Jahre das Lebensbrot gebrochen. Br. J.A. Froese und der verstorbene Br. David Kroeker haben uns dort treu gedient. Die Gruppe organisierte sich am 6. Mai 1956 zu einer selbständigen Gemeinde mit 42 Gliedern und der erste Gemeindeleiter war Br. Abe Rempel, sein Gehilfe John Wiens und Kassierer/Schreiber war Ernst Ratzlaff. Ende 1956 zogen Froeses zu weiterem Studium nach Fresno, Californien und im Januar 1957 kamen Henry G. Thielmans als Stadtmissionare nach Calgary und so halfen sie auch der jungen Gemeinde.

Die Räumlichkeiten der Legion Hall wurden bald unzureichend für ein aktives Gemeindeprogramm der wachsenden Gemeinde. Im Vertrauen auf Gott kaufte die Gemeinde ein Grundstück im Nordwesten Calgarys, an der 40. Ave. und Centre B. Street. Im August 1957 versammelten sich die 70 Glieder an dieser Stelle zum ersten Spatenstich des nun anfangenden Bauprogramms. Der Bau wurde in mehreren Phasen durchgeführt. Im Mai 1958 wurde die Keller-Kirche dem Herrn geweiht. Der Bau des oberen Gebäudes wurde am 26. Juni 1961 begonnen und im Januar 1962 wurde die fertige Kirche eingeweiht. Die wachsende Gemeinde brauchte bald mehr Raum, um ein ausreichendes Sonntagsschulprogramm durchzuführen und das Ende des Bauprogramms auf diesem Platz kam 1968, als der Sonntagsschulflügel gebaut wurde.

Während dieser Zeit hat Gott uns mit treuen Hirten, sei es vollzeitlichen oder Laienbrüdern, versehen. So durften wir am 1. Juli 1958 Br. A.P. Regier und Familie als unsern ersten vollangestellten Pastor begrüßen. Er diente uns bis April 1963, als seine Gesundheit es nicht mehr zuließ. Während des nächsten Jahres haben dann Brüder aus der Gemeinde uns das Wort verkündigt und die Gemeinde geleitet, bis wir im Mai 1964 Geschwister Jake Bergen empfangen durften. Sie dienten uns treu bis Juli 1966, als Br. A.L. Klassen und Familie nach Calgary kamen. Br. Klassens Dienst währte acht Jahre bis 1974, als wir wieder für ein Jahre ohne Pastor waren und wir sind dankbar für die Brüder, die sich die Leitung geteilt haben. Im Herbst 1975 kam dann unser jetziger Pastor Henry Willms nach Calgary und zwei Jahre später war es nötig, einen zweiten Bruder anzustellen. Br. Abe Blocks Arbeit als Chordirigent und Leiter der großen Jungendgruppen ist sehr geschätzt.

Jetzt ist unser Gotteshaus wieder zu klein und wir haben jeden Sonntag zwei Morgengottesdienste. Durch Gottes Gnade durften wir ein neues Grundstück kaufen und gedenken eine neue Kirche zu bauen. Gott ist gut zu uns gewesen. Er baut seine Gemeinde und wird es auch weiterhin tun. Helmut Janz

25jähriges Jubiläum in Highland, Calgary

"Überschwenglich groß war die Gnade unseres Herrn uns gegenüber. Sie hat Glauben und Liebe gewirkt, wie sie in der Gemeinschaft mit Christus Jesus geschenkt werden." (1. Tim. 1, 14, Bruns Übersetzung.)

"Pilgerreise durch Gnade" war das Motto unserer Feier und der obere Vers drückt unsere Gefühle dem Herrn gegenüber aus und hängt in einem schön entworfenen Wandbild vorne in unserm Gotteshaus. 25 Jahre als Gemeinde des Herrn sehen im Rückblick aus wie "ein Dampf, der eine kleine Zeit währt", und es stimmt uns dankbar, daß der Herr uns in diesen 25 Jahren, sei es auf Bergeshöhen oder im Tale, gnädig gewesen ist.

Ein kurzer Bericht von dem Wochenende am 30. und 31. Mai. Unser Jubiläumskomitee, bestehend aus Ernst und Erna Ratzlaff, Ed und Marie Regehr und Abe und Linda Nikkel, hatte eine gute Arbeit geleistet. Am Sonnabend um 5 Uhr abends versammelten wir uns in einem gemieteten Saal mit passenden Gartenanlagen, direkt am schnellfließenden Bow-River, zu einem Barbeque-Abendbrot. Da gab viele freudige Wiedersehen von früheren Gliedern, die sich lange nicht gesehen hatten und es waren ungefähr 550 bis 600 Personen, die sich drinnen oder draußen am Flußufer niedersetzten und das gute Abendbrot, bereitet unter Leitung von George und Irene Ward genießen durften. Dann folgte ein vielseitiges Programm, umrahmt von mehreren speziellen Musikdarbietungen. Einige Höhepunkte: Erinnerungen, mitgeteilt von Br. Abe Rempel, unserm ersten Gemeindeleiter, und für diejenigen unter uns, die von Anfang an in Calgary mitgearbeitet haben, rief es manche Erinnerungen wach. Schwester Martha Regier, Witwe unseres ersten vollangestellten Pastors A.P. Regier, berichtete kurz von einigen Eindrücken aus ihrer Zeit in Calgary. Br. John Siemens gab einen historischen Bericht über die 25 Jahre des Bestehens der Gemeinde und dann gab Br. J.A. Froese, jetzt Hillsboro, Kansas, uns die Botschaft über die "Reise durch Gnade". Br. Jake A. Froese und Frau Justina waren unsere ersten Stadtmissionare. Sie kamen 1953 nach Calgary mit einer zweifachen Aufgabe: 1. Die Eingliederung der verstreuten Glieder der MB-Gemeinde zu einer Gemeinschaft und 2. die Entwicklung einer Rettungmission in der inneren Stadt. Es tat uns wohl, die Geschwister begrüßen und hören zu dürfen.

Am Sonntagmorgen hatten wir dann zwei Dankgottesdienste, um 9 und 11 Uhr und Gottes Gnade wurde uns wieder so groß, ohne die wir als einzelne oder als Gemeinde nichts machen könnten. Ein Massenchor von ungefähr 80 Sängern unter Pastor Abe Blocks Leitung sang erhebende Dankes- und Anbetungslieder. Ein Männer-

quartett sang in Deutsch "Gottes Volk darf nie ermüden" und andere Gruppen und Solisten sangen von unserm auferstandenen Erlöser und seiner unaussprechlichen Gnade. Pastor Henry Willms teilte einige kurze Gedanken mit und dann brachte Bruder J.A. Froese uns die Botschaft. Er hob hervor, daß die Gnadenreise am Kreuz beginnen muß und daß sie hier auf Erden nicht endet, daß Gottes Gnade unerschöpflich ist und die Notwendigkeit einer neuen Hingabe. Um die Pilgerreise fortzusetzen, brauchen wir eine neue Vision, was Gott durch seine Gemeinde hier auf Erden tun kann.

Am Abend war Br. A. L. Klassen der Gastredner. Er ist jetzt Pastor in Yarrow, B.C. und war von 1966-1974 unser Hirte. Er betonte unter anderem, daß die Gnadenreise eine Siegesreise ist. Sieg meint, daß ein Kampf stattfindet und wir können nur Sieger sein, wenn wir die ganze Waffenrüstung, laut Eph. 6, angezogen haben. Die Gnadenreise ist auch eine Lob- und Dankreise und wahrlich wir haben viele Ursachen dazu gehabt in den letzten 25 Jahren.

Ja, wir waren auf Tabors Höhen, in einer Oase unserer Gnadenreise. Möge Gott uns mehr Gnade geben, die Reise mit ihm fortzusetzen. Es tat uns gut, im Rückblick Gottes Gnade an uns als Gemeinde wieder zu erkennen und zu rühmen und gab uns Mut, im Blick und Vertrauen auf Ihn in die Zukunft zu schauen, sind wir doch gewiß, "daß der in uns angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Christo."

Grüßend, Helmut Janz

Urgroßvater Dietrich J. Wiebe, geboren 1900 in Orloff-Sagradow, Rußland; rechts, Sohn Jakob D. Wiebe, geboren 1925 in Orloff-Sagradow, Rußland; links, Jakob Jakob Wiebe, geboren 1958 in Sita-Chabarowsk, Rußland Oleg Jakowlewitsch Wiebe, geboren 1980 in Rußland. Der Urgroßvater ließ sich die drei jüngeren Generationen aus Rußland kommen und fügte dann sein Bild hinzu.

Fragekasten

Frage: Wie ist es zu verstehen, wenn der Herr Jesus sagt in Luk. 11, 13: "Wieviel mehr wird der himmlische Vater seinen Geist geben denen, die ihn darum bitten."

Die Anregung zu dieser Frage kam durch den Aufsatz "Pfingsten heute" in der Mennonitischen Rundschau Nr. 11 auf Seite 5. Der Schreiber des Aufsatzes sagt unter anderem: "...Daß wir in unserm Christenstand so kraftlos sind, kommt her von unserm Mangel an Heiligem Geist." Auf die Frage, wie wir zu diesem Geist gelangen und wie wir voll Geistes werden, gibt er obigen Vers als Antwort. Kurz: wir müssen darum beten.

Antwort: Der Herr Jesus lebte und lehrte auf dem Boden des Alten Testamentes. Die Gemeinde Christi war noch ein Geheimnis. Der Anfang davon geschah in Apg. 2.

Zusammengezogen lehrt die Bibel, daß die Christen des Neuen Testamentes den Heiligen Geist bekommen, wenn sie gläubig werden, das ist bei der Bekehrung, Eph. 1, 13: "...daß ihr auch, **da ihr gläubig wurdet**, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung." So auch in 2. Kor. 1, 22: "...und versiegelt und in eure Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat..." (Pfand ist Anzahlung.)

Der Geist ist Gottes Antwort auf unsern **Glauben**, nicht auf **unser Gebet um den Geist**. Der Christ kann auch nicht einen Mangel an Geist haben. Der Geist ist eine Person, der nicht nach dem Maß gegeben wird: viel Geist oder weniger Geist. Das finden wir auch bestätigt in Joh. 4, 34: "...denn Gott gibt seinen Geist nicht nach dem Maß."

Die Tatsache ist somit diese: Entweder der Mensch ist bekehrt, d.h. wiedergeboren, und hat den Geist Gottes in sich, oder er hat den Geist Gottes nicht, weil er nicht wiedergeboren ist. Römer 8, 9: "Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Wer ihn aber hat, der hat den ganzen Geist mit der ganzen Kraftfülle (2. Tim. 1, 7).

Die Frage ist nur, ob der Geist Gottes uns ganz hat. Wir sollen jeden Raum und jede Fläche unseres Lebens dem Geiste Gottes abgeben, so daß er alles unter seiner Kontrolle haben könnte. Wie man voll Geistes wird, ist abhängig von der Hingabe des Christen an den Herrn Jesus. Und das ist ein Kapitel für sich selbst.

H. Regehr,
31944 Sunrise Cresc.,
Clearbrook, B.C.
V2T 1N5

Die neue Heimat

O Kanada, stets mehr hälst du uns fest.
Da steht's nun, unser liebes trautes Nest,
Umrauscht von seinen hohen, grünen Linden.
Wir glaubten's nicht und dennoch ward es wahr:
Wir konnten hier, — wie ist es wunderbar —
Im fremden Land die zweite Heimat finden.

Du Land, das warm die Flüchtigen empfing,
Ihr, denen uns're Not zu Herzen ging,
Euch sind wir, und euch bleiben wir ergeben.
Vereint mit euch, so schreiten wir zur Tat,
Erfleh'n vereint mit euch des Himmels Rat,
Zieh'n Hand in Hand mit euch zum ew'gen Leben.

Aus: Durch Wind und Wellen, 1928

Jakob H. Janzen

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Gerhard H. Reimer †

(Vineland, Ontario)

Gerhard H. Reimer wurde am 11. Mai 1900 in Südrußland geboren. Seine Eltern waren Heinrich und Margaretha Reimer. In seinem 18. Lebensjahr wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und Glied der Allianzgemeinde in Lichtfelde. Er verlebte frohe und sorgenlose Kindheits- und Jugendjahre, doch bald darauf kamen schwer Zeiten wegen der Revolution, die damals über Rußland kam. Am 27. August 1922 trat er in die Ehe mit Susanna Koop. Ihr Lebensmotto war der 23. Psalm. Wegen der politischen Lage des Landes faßten sie den Plan, das Land zu verlassen. Ein besonderes Herzeleid war für sie damals der Tod ihrer ersten Tochter Elfrieda, im Alter von acht Monaten. Sie begruben sie drei Tage vor ihrer Abreise nach Kanada. Hier gab es einen neuen Anfang. Zuerst in Saskatchewan, dann in Alberta und zuletzt in Ontario, wohin sie 1935 zogen. Sie hielten sich zur Mennoniten-Brüdergemeinde. Bei der Gründung der Vineland MB-Gemeinde war er der erste Leiter.

Er hatte das Singen sehr gern. Deshalb bot ihm die Gemeinde den Dienst als Chorleiter an, den er auch 15 Jahre treu verrichtete. Späte leitete er den Gemeindegesang. Er hatte eine frohe Natur und es lag ihm am Herzen jeden Gast in der Gemeinde aufs freundlichste zu begrüßen. Reimers wohnten zuerst bei Jordan Station. 1944 erwarben sie eine Farm in der Nähe von Beamsville, wo sie 23 glückliche Jahre mit ihren vier Kindern verlebten. 1967 trat er in den Ruhestand und sie zogen nach Vineland. Auch hier waren es glückliche und zufriedene Jahre. Immer wieder äußerte er sich, wie reich Gottes Gnade war, die ihm so viel Gutes in diesem Lande zukommen ließ. Doch das Alter rückte heran und auch die Tage, die uns nicht gefallen. Reimers bezogen im August 1980 eine Wohnung in Tabor Manor, St. Catharines. Bald darauf erkrankte er, und nach zwei Monaten im Hospital, kam er zur Krankenpflege nach Tabor Manor. Am 6. Mai wurde sein Zustand schlimmer. Er wurde ins Hospital gebracht. Am 8. Mai 1981 nahm ihn der Herr zu sich, im Alter von 80 Jahren, 11 Monaten und 27 Tagen.

Die Begräbnisfeier fand den 11. Mai, am Datum seines Geburtstages, statt. Bruder Isaac Block leitete die Feier. Am Trauermahl erwies es sich, wieviele Freunde der Bruder sich während seines Lebens erworben hatte.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin, zwei Söhne und ihre Frauen, zwei Töchter und deren Männer, mit ihren Familien, zwei Schwestern und Verwandte und viele Freunde.

Die trauernde Familie
Im Auftrage, P. Lodde

Aron Isaac †

(St. Catharines, Ontario)

Aron Isaac starb am 16. April 1981 in St. Catharines, Ontario. Er wurde am 10. August 1904 in Alexanderpol, Rußland geboren. Im Jahre 1922 heiratete er Anna Janzen und im Jahre 1924 zogen sie nach Kanada und siedelten bei Arnaud, Manitoba an. Ihnen wurden vier Söhne geboren: Aron, Abe, Menno, Walter. Im Jahre 1936 starb seine Frau. Bald darauf heiratete er Mary Baerg. Ihnen wurden weitere zwei Kinder geboren: Eleanore und Henry. Nach zwanzig Jahren auf der Farm übernahm er eine Garage in Arnaud, Arnaud Motors.

Von 1964 bis 1972 farmten sie bei Boissevain, Manitoba. Dann zogen sie nach St. Catharines, Ontario und begaben sich in den Ruhestand. Er arbeitete gern als Gärtner und als geschickter Handwerksmann und war stets willig seinen Freunden und seiner Familie zu helfen. Gemeinschaft war ihm teuer. Er genaß sie erst in der Gemeinde in Arnaud, dann in Boissevain und schließlich in der Scott Street MB-Gemeinde in St. Catharines.

Die Begräbnisfeier fand in der Scott Street MB-Kirche statt. Die Brüder H. Penner und A. Block dienten.

Er hinterläßt seine Gattin Mary, dann vier Söhne aus der ersten Ehe mit ihren Frauen: Aron und Elvira, Winnipeg; Abe und Anne, St. Catharines; Menno und Kay, Boissevain; Walter und Betty, St. Catharines. Weiter auch Eleanore und Ed Thiesen, Arnaud; Henry und Verna, Boissevain, aus der zweiten Ehe.

Im Namen der Familie,
Walter Isaac

Martha Huebert †

(Sardis, B.C.)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen unsere Schwester plötzlich heimzurufen. Sie starb Donnerstag, den 21. Mai, im Schlaf. Das Begräbnis fand am 26. Mai in der Greendale MB-Kirche statt. Pastor Harry Heidebrecht sprach über das Wort: Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ein Chor sang drei Lieder: "Wir sind auf der Himmelsreise" (auf ihren Wunsch), "Wer zieht als Sieger durchs Perlentor?" "Sammeln wir am Strom uns alle." Auf dem Friedhof sprach ihr Sohn David über das Wort: Henoch wandelte mit Gott. Er gab der Mutter das Zeugnis, daß sie mit Gott gewandelt habe. In der Kirche gab es noch ein Trauermahl. Es waren viele Gäste zugegen. Sie hatte viele Freunde.

Lebensverzeichnis:

Martha war das siebente Kind ihrer Eltern Gerhard und Aganeta Wiens. Sie wurde am 7. Februar 1903 am Kuban in Rußland geboren. Im Jahre 1924 kam sie mit ihrer Mutter und den Geschwistern nach Kanada, nach Hepburn, Saskatchewan. Im Demzember 1929 heiratete sie David Huebert. 1932 zogen sie nach B.C. und schlossen sich der Greendale MB-Gemeinde an, deren Glied sie blieb.

Im Tode vorangegangen sind Ihr: Ihre Eltern, vier Brüder, eine Schwester, ihr Mann David Huebert.

Sie hinterläßt drei Söhne mit ihren Frauen, eine Tochter mit ihrem Mann und drei Enkelkinder, eine Schwester Anna Harder, zwei Brüder John und Jakob Wiens und viele

Verwandte.

Sie war und bleibt uns ein frommes Vorbild.

Eingesandt von John Wiens

Jakob C. Ketler †

(Clearbrook, B.C.)

Am 21. Mai 1981 fand hier das Begräbnis von Bruder Jakob C. Ketler statt. Bruder P.C. Penner, unser Pastor, machte die Einleitung und las dazu aus 1. Mose 18. und Johannes 11, 10 bis 26 und betete. Dann sang der Chor das Lied: "Am Jordans Ufer."

Dann sprach Bruder Heinrich Klassen in Deutsch über die Verse aus Joh. 14. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Dann folgte noch ein Lied vom Chor. Dann hielt Bruder Peter Penner eine Trauerbotschaft in Englisch. Er las dazu Psalm 23. Danach begab sich die Gemeinde zum Friedhof, um dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

Lebensverzeichnis:

Ich, Jacob Cornelius Ketler, Sohn von Cornelius und Margaretha Ketler, geborene Giesbrecht, bin am 13. März 1895 im Dorfe Kronsfeld, Rußland geboren. Das war im Bachmuter Kreis, wo ich etwas Schulunterricht nahm. Im Jahre 1914, als der erste Krieg ausbrach, ging ich freiwillig in den Dienst als Sanitäter; die letzten zwei Jahre in Moskau. Im April 1918 durfte ich nach Hause. Die Oktoberrevolution war gerade vorüber. Im Jahre 1919 heiratete ich Anna Klassen, Tochter von Daniel und Eva Klassen. Es war eine schwere Zeit mit Hungersnot, Typhus und großer Armut.

Am 2. Juli 1923 wanderten wir aus mit zwei Kindern und vielen anderen nach Kanada und kamen am 10. August in Quebec an. Von da ging es nach Rosthern, dann nach dem Herberter-Kreis, wo die Schwester meiner Frau, Johann Sapinskies wohnten.

Da es gerade in der Ernte war und wir noch schwach von der Reise und Hunger waren, fiel das Arbeiten recht schwer. Doch das gute Essen brachte uns bald zu Kräften. Dann nach zwei Jahren nahmen wir eine Heimstätte auf und fingen selbständig an zu farmen. Hier durften wir wieder nach langer Zeit Gottes Wort hören, und so wurde auch ich überzeugt, daß ich ein Sünder war. Ich wurde dann mit Anna zusammen am 21. Juni 1931 getauft und in die MB-Gemeinde zu Elim bei Kelstern, Saskatchewan aufgenommen.

Im Jahre 1946 verkauften wir unsere Farm und zogen nach dem schönen Frazertal in B.C., wo schon einige unserer Kinder wohnten. Hier fingen wir wieder mit frischem Mut an mit Hühnern und Beeren, um unser Leben zu machen. Hier schlossen wir uns der Clearbrook MBG an und genossen daselbst viel Segen. Nach einigen Jahren zogen wir nach der Süd-Abbotsford MBG und schlossen uns dort an. Im Jahre 1970 setzten wir uns in den Ruhestand und zogen nach dem Städtchen Clearbrook und da schlossen wir uns der King Road MBG an. Da feierten wir auch unsere goldene Hochzeit.

Soweit hat Vater geschrieben und weiter schreibt Mutter: Im Jahre 1975 zogen wir ins Sherwood-Home (Altenheim) und nur neun Tage später erlitt er einen großen Schlag, sodaß er zwei Jahre nicht gehen konnte. Es wurde jedoch etwas besser und er konnte mit Hilfe eines Rollstuhls wieder gehen. Die letzten vier Jahre waren wir im Menno-Home. Im letzten Jahr nahm es wieder ab mit ihm. Die letzten zwei Monate und drei Tage war er ganz hilflos; aber er war sehr geduldig und still. Als ich ihn einmal fragte, was, wenn der Herr dich mit einmal rufen würde, sagte er: "Ich habe meine Hand in des Herrn Hand gelegt." Und ein andermal fragte ich ihn, ob er große Schmerzen habe, sagte er: "Hat der Herr mir das zugedacht, so will ich es auch tragen."

Freitag, den 15. Mai kam dann plötzlich das Ende. Ganz still, ohne einen Laut fiel sein Haupt um und er war daheim.

Alt geworden ist er 86 Jahre, 2 Monate und 2 Tage.

Er hinterläßt mich, seine betrübte Gattin Anna, vier Söhne: Jacob und Margaret Ketler, Harry und Netty Ketler, Peter Ketler und Daniel und Francis Ketler. Dann vier Töchter: Anni und Peter Neufeld, Eva und William Kambe, Claire und Waldo Siemens, Elisabeth und Jack Schoneville; 20 Enkelkinder, 16 Urenkelkinder; 3 Geschwister: Bruder Peter und Maria Ketler, Witwe Sara Braun und Witwe Tina Martens noch in Rußland.

Zwei Kinder und zwei Enkelkinder und ein Urenkelkind sind ihm im Tode vorangegangen, auch seine Eltern, 4 Brüder und 3 Schwestern.

Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir wissen laut Gottes Wort, daß der Herr Jesus auch für uns gestorben und auferstanden ist, und durch den Glauben an Ihn wissen wir, daß es ein himmlisches Wiedersehen gibt.

Die trauernde Familie
Im Auftrage, J.J. Penner

Nickolai K. Enns †

(Kitchener, Ontario)

Den 30. Mai 1981 rief der Herr Bruder Nickolai Enns in die Ewigkeit. Das Begräbnis fand den 2. Juni in der MB-Kirche auf Ottawa Street statt. Prediger Ted Braun hielt die Leichenrede nach Psalm 90 und 2. Kor. 5, 1-10. Er betonte, daß wir den Tod nicht zu fürchten brauchen, denn er ist der Eingang zum wirklichen Leben, wo Sünde auf immer hinter uns liegt. Die Brüder John Goerz und Jack Willms dienten mit 2 Liedern: "I need no other Argument" und "O the Wonder of it all." In Memory Gardens Breslau wurde die Leiche dem Schoße der Erde übergeben. Nach dem Trauermahl in dem Auditorium wurde das Lied: "O großer Gott" von Jack Willms gesungen. Es traten auch mehrere Brüder vor und erzählten, was Bruder Enns ihnen gewesen war. Wie schön sind solche Zeugnisse.

Lebensverzeichnis:

Unser Vater Nickolai Enns wurde

den 23. August 1896 in der Krim, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Klaas K. und Anna (geborene Wohlgemut) Enns. Kindheit und Schuljahre verbrachte er im Dorf Kut-jukie. Dann zog seine Familie nach Sibirien, aber im Jahre 1906 zogen sie wieder zurück in die Krim und wohnten im Dorf Lustigstal. Er hatte vier Brüder und eine Schwester Mariechen, die heute zugegen ist. Im Jahre 1914 begann sein vierjähriger Dienst als Sanitäter, der ihn an die deutsche und türkische Front führte. In 1918 trat er in die Ehe mit Gertruda Tjart. Den 4. April 1924 flohen sie aus der Heimat, um nie wieder zurückzukehren.

Durch Gottes gnädige Leitung kamen sie trotz vieler Gefahren in die Türkei und verblieben dort ein Jahr, bis sich ein Weg fand nach Paris, Frankreich zu kommen. Dort verschaffte das kanadische Konsulat ihnen Pässe, daß sie nach Kanada kommen konnten. Im März 1925 landeten sie in St. John, New Brunswick. Mit dem Zug reisten sie weiter nach Milverton, Ontario, wo ein Farmer die Bürgschaft für sie übernommen hatte. Nach einem Jahr zogen sie nach New Hamburg, wo Vater in der Hahn Brass Co. 19 Jahre gearbeitet hat. Dann zog die Familie nach Kitchener, wo Vater 22 Jahre bei J.M. Schneider arbeitete, bis er in 1966 in Pension ging.

Im Jahre 1918 erkannte Vater seinen verlorenen Zustand und nahm Jesus Christus als seinen persönlichen Heiland an, dem er in Demut und Treue nachzufolgen versuchte. In 1934 wurden unsere Eltern im Fluß getauft und schlossen sich der Brüdergemeinde an. In 32 Jahren hat Vater treu als "Trustee" in New Hamburg und Kitchener gedient.

Er hinterläßt seine Gattin Gertruda, drei Kinder: Harry Enns, Kitchener; Leonard Enns, Toronto und Gertrude Wiens, Leamington. Zwei Enkeltöchter Linda Zawicky, Fonthill und Connie Doman, Waterloo, so wie drei Urenkelkinder.

Wir als Familie sind dankbar, daß Gott uns einen gläubigen Vater schenkte, der uns ein Vorbild war als Vater, Gatte und Christ.

Im Auftrage, Sara Isaak

Maria Goossen †

(Hamilton, Ontario)

Maria Goossen, geb. Wedel, wurde im Jahre 1906 im Dorfe Waldheim, Südrußland, geboren. Schon ganz jung mußte sie ihren Mann in der väterlichen Wirtschaft stehen.

Im Alter von 18 Jahren wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft.

Als sie 22 Jahre alt war, heiratete sie unseren Vater. 1943 kamen unsere Eltern auseinander. Auf der schweren Flucht nach Deutschland war Mutter gelähmt. Der Arzt hatte eine Herzkrankheit bei ihr festgestellt und ihr nur noch ein Jahr Lebenszeit vorausgesagt. Die Angst, die diese Prognose bei ihr auslöste, verursachte die Lähmung. Schließlich aber kam sie mit ihren drei Kindern, Alfred, 11jährig, Eleonore, 7jährig, und Wally, 8 Monate, in Deutschland an. Dort in Deutschland erlangte Mutter allmählich ihre Gesundheit wieder. Sie lernte das Gehen zuerst auf Krücken und später ohne Krücken. Nach fünf Jahren in Deutschland konnte die Familie nach Kanada auswandern. Im August 1948 kam sie bei Quebeck an. sie zog zuerst nach Winnipeg, Manitoba, wo sie mit Hilfe von Freunden ein Haus kaufte. Obwohl ihre Gesundheit besser war, hat sie doch noch oft gelitten, aber sie wurde niemals mutlos. Sehr gerne hatte sie Besuch, der von ihr immer gut bewirtet wurde.

Nach drei Jahren zogen wir nach Hamilton, wo Mutter wieder ein Haus kaufte. Dieses Haus war das erste Versammlungslokal der Hamilton Mennonitengemeinde. Mutter war darüber besorgt, daß wir Kinder außerhalb einer Mennonitengemeinde aufwachsen mußten. Sie sprach darüber zu Ält. Wichert in Vineland, der uns mit dem ersten Prediger, Gerhard Peters, versorgte. Die erste Versammlung wurde von elf Personen besucht.

Die Gesundheit unserer Mutter wurde aber nicht besser. Zu ihrem Herzleiden gesellten sich Arthritis, Adernverkalkung und Zuckerkrankheit. Als ihre beiden älteren Kinder erwachsen waren, wohnte sie bei ihrem jüngsten Sohn, Wally. In ihrem Alter bezog sie ein Pflegeheim, Chateau Gardens, wo sie sich gut einlebte. Nur in den letzten Jahren verlor sie ihr Gedächtnis.

Am 12. Mai 1981 durfte sie heimgehen. Die Beerdigungsfeier fand in der Kirche der Hamilton Mennonitengemeinde statt. Die Beisetzung erfolgte auf dem Friedhof der Vineland Mennonitengemeinde. In dem Gotteshaus dieser Gemeinde wurde auch ein Trauermahl verabreicht.

Die Familie wird die Mutter zwar vermissen; sie ist aber dankbar, daß sie nun allem Leid und allen Schmerzen enthoben ist. Psalm 116 und Römer 8, 31-39 sind den Angehörigen ein Trost gewesen, wie auch der Gesang von Frau Justina Peters, der Gattin unseres ersten Predigers in Hamilton.

Im Namen der Familie
und Freunde
Wally Goossen

Wilhelm Berg †

(Curitiba, Brasilien)

Prediger Wilhem Berg, der viele Jahre unser Gemeindeleiter in Vila Guaira war, ist am 17. Oktober, nach schwerem Leiden, heimgegangen.

Die Trauerfeier begann im Hause des Verstorbenen. Prediger Heinrich Loewen las Psalm 42 und sprach nach einem Liede das Gebet. Dann begab sich der Leichenzug nach Boqueirao in die Kirche der Mennonitengemeinden.

Sehr eindrucksvoll wurde das Lied: "Da werd ich kein Fremdling mehr sein" von einem Männerquartett gesungen. Prediger H. Loewen hatte 2. Tim. 4, 7-8 als Trauertext gewählt: "Ich habe einen

guten Kampf gekämpft. . ." Das könnte man auch von dem Verstorbenen sagen, denn er kämpfte auch einen guten Kampf für seine Gemeinde und Familie.

Unter der Leitung von Gredel Klassen sang der Chor tröstende Lieder. In der Landessprache betonte Prediger Victor Arndt ernste Worte: "Lazarus ist tot" — was uns ja alles sagte; aber damit schließt die Botschaft nicht, sondern Jesus sagt weiter: "Ich bin die Auferstehung und das Leben." An diese Auferstehung glaubte auch unser verstorbener Bruder.

Geschwister Abram Enns schickten den Trauernden ein Wort aus Offb. 21 und das Lied: "Am Jordansufer stehe ich." Prediger Peter Heinrichs, der vor Jahren mit Prediger Berg ordiniert wurde, las Psalm 26, 8 und äußerte einige Gedanken dazu.

Lebensverzeichnis

Prediger Wilhelm Berg wurde am 21. Oktober 1902 in Bijuk-Kaban auf der Krim in Südrußland geboren. 1921 wurde er auf seinen Glauben von Ältester Peter Friedrichsen getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Nach den Kriegswirren und der Revolution kam er und seine Familie 1930 nach Brasilien, wo sie in Santa Catarina eine neue Heimat fanden. Im Jahre 1932 trat er mit Johanna Allert in den Ehestand. Dem Ehepaar wurden sieben Kinder geboren.

Im Jahre 1948 wurde Wilhelm Berg mit noch einigen anderen Brüdern als Prediger gewählt und am 16. 3. 1958 ordiniert. Das Amt des Predigers und Gemeindeleiters hat er, so lange es seine Gesundheit erlaubte, treu und gewissenhaft ausgeführt. Die letzten Jahre waren durch Leiden erschwert. Zuerst wurden die Augen schwach und später stellte sich Adernverkalkung ein, die auch seine Todesursache wurde.

Er wurde weniger 4 Tage 78 Jahre alt.

Sein ältester Sohn und eine Enkeltochter sind ihm im Tode vorangegangen.

Wir trauern um sein Abscheiden, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir wissen, daß Prediger Berg erlöst von seinen Leiden, uns in der Ewigkeit erwartet.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin, und die Kinder: Maria und Jacob Abrahams, Fany und Hans Braun, Rudy und Rosy Berg, Irene und Willy Loewen, Elfriede und Carlos Janzen, Renate und Hans Hugo Dyck, 16 Enkelkinder, 3 Urenkelkinder, sowie Verwandte in Rußland, Deutschland und Kanada.

Auf dem Friedhof betonte Prediger Heinrich Ens die Vergänglichkeit des natürlichen Menschen. Aber weil Christus von den Toten auferstanden ist, so wird auch Br. Berg, unser Verstorbener, und wir auferstehen. Im Namen der Gemeinschaft für Entschiedenes Christentum las Missionar T. Grieschy Daniel 12, 3: "Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit wiesen, wie die Sterne, immer und ewiglich."

Beim Versenken der Leiche wurden einige Heimatlieder gesungen. Das Schlußgebet sprach Prediger Peter Pauls. Viele schöne Blumenkränze schmückten das Grab.

Soweit aus *Bibel und Pflug*, geschrieben von Hedy Loewen.

Da mein Onkel W. Berg weit über die Grenzen Brasiliens Verwandte und Bekannte hatte, möchte ich folgendes werwähnen.

Er war der Letzte von 12 Geschwistern. Zwei Zwillingsschwestern starben im frühen Kindesalter. Seine 4 Brüder und 2 Schwestern sind in der Verbannung verschollen.

Die Eisfelder Sibiriens schweigen über den Verbleib unserer Lieben. 3 Schwestern fanden im fernen Osten ihre letzte Ruhestätte.

Seine Eltern waren Prediger Abram und Maria Berg, geb. Dueck, Bijuk-Kaban, Krim, Südrußland.

Mariechen Wiebe, geb. Berg,
Leamington, Ontario

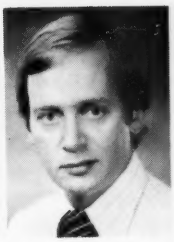
Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
601 - 330 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3C 0C4
Telefon: 943-4427

VICTOR KLIEVER
BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res. 334-6338
For Your Real Estate Needs Please call me

Menno Travel Service

"Your first stop to anywhere in the world"

HERMAN UNGER
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

DAVE LUNDBLAD
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

BILL TOEWS
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751
3 offices to serve you

Afghanistan

Von Gerhard J. Harder

(Aus deutschen, russischen und englischen Quellen)

In dieser Zeit der sich überstürzenden Ereignisse (man kommt kaum aus dem Staunen heraus) muß man, um ein mehr oder weniger klares Bild zu gewinnen, immer wieder seine erdkundlichen und geschichtlichen Kenntnisse auffrischen. Eines der Länder, das die Aufmerksamkeit je und je auf sich lenkt, trägt den Namen Afghanistan. Die werte Leserschaft würde vielleicht eine Skizze mit Angaben hinsichtlich dieses Landes begrüßen.

Der Name "Afghanistan" — ein zusammengesetztes Wort — bedeutet ganz einfach "das Land der Afghanen". Das Wort "Stan" hat sich vielfach eingebürgert, um ein Heerlager oder einen Amtsbezirk zu bezeichnen. Die älteren Leser haben noch die Bezeichnung "Stanowoj Priestaw" in Erinnerung. Er war ein russischer Beamter mit einer gewissen Befugnis. Es ist überraschend, daß der alte Teil der Stadt Stockholm "Gamla Stan" (altes Lager) heißt. Der Ausdruck ist echt schwedisch, so wird behauptet.

Dieses Land grenzt im Norden an die mittelasiatischen Länder der Sowjet Union. Es sind die früheren Chanate Chiwa und Buchara. Im Osten und Süden bildet Pakistan die Grenze und im Westen Iran (das frühere Persien).

Afghanistan, dieses vorderasiatische Land, wird als ein Gebirgsland bezeichnet. Es hat einen Flächeninhalt von 657 500 Quadratkilometern. Bis in die jüngste Vergangenheit war es ein verfassungsmäßiges Königreich, eine erbliche Monarchie. Der Herrscher besaß das Veto- oder Einspruchsrecht gegen alle Gesetze. Die Rechtsprechung ist nach einheimischem islamischem Recht.

Das Land hat zwölf Provinzen und zählte (1965) 15,2 Millionen Einwohner. Der Sitz der Verwaltung ist in der Hauptstadt Kabul (Betonung auf der ersten Silbe), die ca. 500 000 Einwohner hat. Neben der vom Volke gewählten Nationalversammlung hat es einen Senat. Die Volksversammlung hatte 171 Abgeordnete.

Die Bevölkerung besteht aus Afghanen oder Paschtunen (ca. 50 Prozent), Tadschiken (ca. 25 Prozent), Turkmenen u.a. und ist ethnisch stark gemischt. Man zählt zwischen 30 und 40 Sprachen. Puschtu ist seit 1936 die Kanzleisprache des Landes.

Der größte Teil des Landes wird von mächtigen Gebirgsketten durchzogen (z.B. der Hindukusch — 5143 M.). Im Norden liegt das turanische Tiefland; im Süden treten große Wüsten und Salzsümpfe auf. Besiedelt sind fast nur die Gebirgstäler. Wälder treten im Norden und Osten auf. Natürliche Wälder kommen nur im Südosten des Hindukusch vor. Dort treten Steineichen (eine immergrüne Art), Himalajazedern und Tränenkiefern auf. Die Wasserkraft der Hauptflüsse (der Kabul-Fluß u.a.) dient zur Energiegewinnung und Bewässerung.

Die Tierwelt hat eine Anzahl von Vertretern. Da wären folgende zu nennen: Der Schneeleopard, der sich im Hochgebirge aufhält; das Murmeltier, der Braunbär, die Markhor-Ziege, das Marco Polo-Schaf, Schakale, Hyänen, Gazellen, Wildschweine. Wölfe gibt es im ganzen Lande.

Afghanistan hat Bodenschätze. Es gibt Vorkommen von Kupfer, Blei, Eisen, Gold, Kohle, Lapislazuli — eine Art Edelsteine-Erdöl, Erdgas, Schwefel, Asbest, Steinsalz.

Es herrscht ein arides (trockenes) Klima, das sogenannte Kontinentalklima. Die Niederschläge variieren mit der Höhenlage. Gegen das zentrale Bergland nehmen die Niederschläge zu. März und April sind die Monate mit den ausgiebigsten Niederschlägen. Juli ist der heißeste Monat.

Früher war die Wanderviehzucht der Haupterwerbszweig der Wirtschaft. Nach dem ersten Fünfjahresplan (1956-1961) wurde die Landwirtschaft gefördert. Man betreibt Ackerbau in den bewässerten Tälern. Dort werden Baumwolle Weizen, Reis, Gerste, Hirse, Zuckerrüben, Zuckerrohr und Obst angebaut. Der Getreidedrusch wird folgendermassen ausgeführt: Ein beschwerter Holzschlitten wird von Ochsen über die am Boden ausgebreiteten Ähren gezogen. Man nennt den Hakenpflug und die Sichel als Geräte. Auf bewässertem Boden erzielt man jährlich zwei Ernten: Weizen und Reis. Industrien treten neben den einheimischen Hausindustrien auf. Man verfertigt Teppiche, Fußkleidung und a.m.

Das Land hat fünf Flugplätze. Straßen werden ausgebaut. Man rechnet mit 5000 km von Straßen. Davon sind 1200 km asphaltiert. Der Grenzfluß Amu-Darja ist schiffbar. Das Land hat keine Eisenbahnen. Zu einer Zeit zählte man rund 25000 Kraftwagen. Der Omnibus ist das übliche Verkehrsmittel.

Felle (Karakul), Wolle, Filze, Teppiche, Früchte sind Ausfuhrwaren. Die Handelspartner sind die Räte-Union, Indien, Japan, die Vereinigten Staaten. Die gesamte Anbaufläche wird mit 7,8 Mill. ha berechnet.

Im Lande herrscht allgemeine Schulpflicht. Die Universität Kabul wurde im Jahre 1932 gegründet. Sie hat elf Fakultäten. Die Friedensstärke des Heeres beläuft sich auf 90 000 Mann. Alle Bürger sind vom 18. bis zum 42. Lebensjahr wehrpflichtig, Im Alter von 22 Jahren müssen sich die Männer zur Musterung stellen. Die Dienstzeit dauert zwei Jahre.

Afghanistan ist ein rückständiges Land. Die Häuser sind aus Lehmziegeln hergestellt und haben flache Dächer. Alte Sitten behaupten sich noch immer: So z.B. trägt ein großer Teil der Frauen in der Öffentlichkeit den Shadri (ein vom Kopf bis zur Erde reichendes einfarbiges Überwurfsgewand mit kleinen Ausblickgittern vor den Augen). Der Brautkauf war eine andere alte Sitte.

Die Afghanen sind Sunniten, Anhänger der orthodoxen Hauptrichtung des Islam. Diese Richtung stützt sich auf die Sunna, die Aussprüche des Propheten. Missionen sind unerwünscht. Jedoch freie Religionsausübung wird zugestanden.

Die ärztliche Versorgung ist unzulänglich (besonders in den Provinzen). Die Verstädterung ist bis heute gering. Cholera bricht ab und

zu aus. Fortwährend werden Fälle von Flecktyphus festgestellt. Malaria ist im ganzen Lande verbreitet. 30 Prozent der Bevölkerung leiden an Tuberkulose. Nur in der Stadt Kabul werden Impfungen gegen Tuberkulose gegeben. In den Städten sind Geschlechtskrankheiten stark verbreitet. Etwa 10-13 Prozent der Bevölkerung in Kabul leiden an Trachom. Unterleibstyphus und Ruhr (Dysenterie) sind auf schlechtes Trinkwasser zurückzuführen. Trichozephalose, eine Wurmerkrankung der Menschen, ist weit verbreitet. Sie wird von dem Peitschenwurm verursacht. Es treten Herde von Leishmaniose einer Hautkrankheit, und auch von Aussatz auf. Die alte Krankheit trägt jetzt den Namen Hansens Krankheit. Der Leprabazillus wurde von Hansen, einem Forscher, festgestellt. Die Leprakranken, etwa 30 000 an der Zahl, leben als Familien in Lepra-Dörfern, den sogenannten "Kieschlaken". Kropf ist eine ständig auftretende Krankheit in bestimmten Gebieten.

Afghanistan hatte beträchtliche Viehbestände. Man zählte (1968/69) 6.5 Mill. Karakulschafe (so genannt nach einemn See im Hochland von Pamir). Die Lämmer liefern den wertvollen Persianerpelz. 15 Mill. sonstige Schafe; 3.6 Mill. Rinder und eine große Anzahl von Ziegen, Eseln, Kamelen und Pferden.

Das Vieh leidet unter einer Reihe von Krankheiten. Da wären Brucellose, Tuberkulose, Maul- und Klauenseuche zu nennen. Lungenentzündung tritt unter dem Hornvieh auf. Das Vieh ist auch anfällig hinsichtlich der sibirischen Pest. Pferde werden von dem sogenannten "afrikanischen" Fieber oder Pest angesteckt. Es treten auch Hautkrankheiten unter dem Vieh auf: Die Krätze (bekannt als Schorf) und eine Art Hautflechte.

Afghanistan hat eine Gesamtzahl von sechzehn Tageszeitungen.

Als historische Denkmäler wären folgende zu nennen: Die Grabmoschee des Kalifen (eines hohen Würdenträgers) Ali-in Mazar-i-Scharif. Alle Außenwände der Moschee sind mit glasierten Kacheln verkleidet.

Dann ist da noch die Buddhastatue des Felsheiligtums von Bamian (vermutlich 5/6 Jahrhundert). Der Islam (bedeutet "Hingabe") duldet keine Bildnisse. So wurde denn das Gesicht der 53 m hohen Figur nach der Islamisierung abgemeiselt.

Nun noch etwas aus der Geschichte Afghanistans. Schon in vorgeschichtlicher Zeit war Afghanistan ein Verbindungsglied zwischen den Kulturen in Indien und in Mesopotamien. Griechischer Einfluß herrschte schon vor dem Siegeszuge Alexanders des Großen, der ihn bis an den Indus führte. Später trat römischer Einfluß an dessen Stelle. Buddhismus beherrschte mehrere Jahrhunderte lang das künstlerische Schaffen. Ausgrabungen öffnen Türen in die Vergangenheit.

Im 16. und 17. Jahrhundert war Afghanistan zwischen Persien und dem indischen Mogulreich geteilt. Im Jahre 1839 übernahm Schudschah Schah die Regierung mit Hilfe der Engländer. Nach dem Aufstand von 1841/42 mußten die Engländer Kabul verlassen. 1863-79 begannen die russischen-englischen Auseinandersetzungen in Afghanistan. In dieser entlegenen Gegend stießen die Interessen der nimmersatten und ländergierigen Großmächte — Rußland und England — aufeinander. Der russische Vorstoß in Mittelasien erregte Besorgnis in Indien. 1837 rückten die Engländer nach Kabul vor. Dieser erste Afghan-Krieg endete mit dem Verlust der Streitkräfte von General Elphinstone.

Scher Ali, der Herrscher Afghanistans (um 1878-80), konnte kaum Herr der wilden Stämme werden. Im Jahre 1878 empfing er eine russische Mission, die der russische Gouverneur in Taschkent entsandt hatte. Dies bedeutete, daß er auf Unterstützung von den Russen hoffte.

Als die Forderung, auch eine britische Mission zu empfangen, unbeachtet blieb, rüsteten die Engländer zu einem Feldzuge gegen Afghanistan. Mit einem Heer von 30 000 Mann stießen sie von drei Richtungen spät im Jahre 1878 gegen Afghanistan vor. Nach vielen Wechselfällen erlitten die Engländer eine völlige Niederlage. Das war im Jahre 1880. Trotz der erlittenen Verluste holten die Briten wieder zum Schlage aus. Man hatte Erfolg. Die Stellungen der Afghanen wurden erstürmt und die ganze Armee in die Flucht geschlagen.

Der 2. Afghan-Krieg war nun zu Ende und die englischen Truppen zogen sich zurück. Man war zu der Einsicht gekommen, daß England — und nicht Rußland — die Vorherrschaft an der Grenze Afghanistans besaß. 1907 wurde die Unabhängigkeit Afghanistans von beiden Großmächten anerkannt.

Während der Unruhen in Indien nach dem Ersten Weltkriege mußte einem starken Einfall (bekannt als der 3. Afghan-Krieg) von Afghanistan her die Stirn geboten werden. Durch diesen Krieg gegen England, geführt von Aman Ullah, erhielt Afghanistan die Zusicherung von außenpolitischer Unabhängigkeit. Aman Ullah wurde 1936 die Königswürde verliehen. Seit 1946 ist Afghanistan Mitglied der Vereinten Nationen.

Afghanistan erhält kräftige Unterstützung zum wirtschaftlichen Aufbau von der Räte-Union und von anderen sozialistischen Ländern. Dank dieser Hilfe aus der Räte-Union hat man Kombinate für Getreidebau und Häuserbau, für Autoreparaturwerkstätten in Kabul, Bewässerungskanäle und Gasleitungen angelegt. Und im Dezember 1979 rückten sowjetische Truppen (auf Bitte der Regierung in Kabul) in Afghanistan ein und besetzten einen Teil des Landes. Seit der Zeit führen die Afghanen einen Kleinkrieg (Guerilla-Krieg) gegen die Eindringlinge.

Pakete

nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland

sendet

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

1014 Main St., Winnipeg, Man.

582-4744

Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Aus aller Welt

Begin: Wir zerstörten Geheim-Labor

Irak soll die Kontrolleure der Internationalen Behörde "ausgetrickst" haben

In dem Bestreben, die weltweite Kritik an dem israelischen Angriff auf den irakischen Atomreaktor Osiris zu entkräften, hat Ministerpräsident Menachem Begin jetzt Einzelheiten über die Operation mitgeteilt: Das eigentliche Ziel des israelischen Angriffs sei eine geheime nukleare Forschungseinrichtung in vier Meter Tiefe unter der irakischen Anlage gewesen, sagte Begin auf einem Empfang in der britischen Botschaft in Tel Aviv.

Dort hätten die Iraker, von den Inspektoren der Internationalen Atomenergie-Behörde (IAEA) unbemerkt, den Bau von Atombomben vorbereitet. Die Beauftragten der IAEA seien "ausgetrickst" worden, als diese den Reaktor im Januar besichtigt hätten. Israel sei es gelungen, die unterirdische Einrichtung völlig zu zerstören. Nach seinen Schätzungen wird der Aufbau der Anlage fünf Jahre dauern. "Wenn sie (Iraker) das tun, werden wir sie wieder zerstören." IAEA-Generaldirektor Eklung meinte dazu, eine solche geheime Anlage hätte die Möglichkeiten seiner Behörde zur Entdeckung des Mißbrauchs nuklearen Materials nicht beeinträchtigt.

Der Verwaltungsrat der IAEA beschloß gestern mit der Stimme der Bundesrepublik, den Ausschluß Israels aus der Organisation und die Einstellung der technischen Hilfe an Israel zu empfehlen. Über diese Empfehlung entscheidet die Generalversammlung im September.

Die israelische Zeitung "Maariv" schrieb gestern, die US-Regierung sei frühzeitig von ihrem Geheimdienst CIA über die Pläne für das unterirdische Labor informiert worden, und sie habe sich monatelang vergeblich bemüht, dessen Bau zu verhindern.

Der international angesehene israelische Kernphysiker Yuval Neeman vertrat in dem Blatt die Ansicht, daß Irak in zwei verschiedenen Labors bei der Bombenherstellung sowohl mit Uran als auch mit Plutonium experimentieren wollte.

Drei französische Atomwissenschaftler haben in Briefen an Staatspräsident Mitterrand und Premier Mauroy darauf hingewiesen, daß Osiris den Irakern erlaubt hätte, jedes Jahr eine Atombombe zu bauen.

Die französische Atomenergie-Kommission, die den irakischen Reaktor geliefert hat, teilte dagegen mit, es wäre den Irakern "unmöglich" gewesen, den Reaktor für die Herstellung von Atomwaffen zu benutzen.

* * *

Reagan will den Konflikt Israel-Irak entschärfen

Präsident spricht mit Araber-Botschaftern und dem Vertreter Jerusalems

Die amerikanische Regierung bemüht sich, den neuen Konflikt zwischen Israel und den arabischen Staaten zu mildern und zugleich separaten Spannungen zwischen Israel und den USA vorzubeugen. Präsident Reagan setzte sich an die Spitze dieser Versuche, als er fünf arabische Botschafter im Weißen Haus empfing und anschließend mit dem israelischen Botschafter Evron zusammentraf. Der israelische Diplomat erhielt die Zusicherung, daß sich auch nach dem Angriff auf das irakische Atomzentrum Tammunz an den besonderen Beziehungen zwischen Washington und Jerusalem nichts ändern werde.

Es ist klar, daß Washington mit allem Nachdruck Vorwürfen entgegenwirken will, es habe in irgendeiner Weise von der israelischen Militäroperation gewußt. Ein Berater Reagans berichtete nach der Konsultationsrunde mit den Botschaftern Saudi-Arabiens, Bahrains, Jordaniens, Sudans und Marokkos, genau dieser Verdacht sei von den Diplomaten der befreundeten Länder imemr wieder vorgetragen worden. Er zitierte den sudanesischen Botschafter Eissa mit dem Satz: "In den Augen der Welt fällt es schwer, die Vereinigten Staaten von diesen Vorgängen zu trennen." Reagan, so fuhr der Berater fort, habe diesen Punkt nicht bestritten. Der Präsident habe jedoch den arabischen Besuchern mitteilen können, daß "niemand überraschter über die Aktion (Israels) gewesen" sei als er selber.

Der Beamte berichtete ferner über eine Frage, die Reagan sowohl seinen arabischen Gästen als auch seinem israelischen Besucher vorgelegt habe: "Vielleicht gab es andere Möglichkeiten, die man hätte auskundschaften sollen, vielleicht hätten friedliche Mittel erst vollkommen erschöpft werden sollen."

Der US-Präsident bekräftigte seinen Standpunkt, daß die einzig richtige Antwort auf die Lage im Nahen Osten "ein echter Friede" sei. Solange es Mißtrauen unter den Nationen dieses Weltteils gebe, werde "das Gespenst weiterer Tragödien auf uns lasten".

Den israelischen Botschafter Evron ermahnte Reagan: "Wenn wir Frieden wollen, müssen wir auch auf die andere Seite zugehen können." Ein Ungleichgewicht der Kräfte dürfe auf keinen Fall zunehmen.

Alle Besucher verließen offenbar befriedigt das Weiße Haus. Die arabischen Diplomaten zeigten sich ermutigt, daß der Präsident, wie es der Sudanese ausdrückte, "seine Verurteilung der illegalen israelischen Aktion deutlich machte". Israel wurde versichert, daß die militärischen Lieferverträge nicht gefährdet seien.

* * *

Kanada — Bundeskanzler Schmidt wird bereits einen Tag vor Beginn des Wirtschaftsgipfeltreffens in Ottawa Kanada besuchen, um mit Ministerpräsident Pierre Trudeau politische Gespräche zu führen. Schmidt war zuletzt im Juli 1977 in Kanada. Trudeau hatte im Juli 1978 die Bundesrepublik besucht.

— Die Fichtel und Sachs AG Schweinfurt will ihr Auslandsengagement weiter verstärken, um auch in Zukunft ein Wachstum zu sichern. So soll im März 1982 ein Tochterunternehmen in Kanada die Produk-

tion von Kupplungen und Stoßdämpfern (shock absorbers) aufnehmen.

* * *

Afrika — 70,000 Soldaten aus der DDR, der Sowjetunion und Kuba sind in Afrika stationiert. Das sagte Senegals früherer Präsident Leopold Senghor. Etwa 15,000 Soldaten kämen aus westlichen Staaten.

* * *

Iran — Bei dem schweren Erdbeben in der 10 000 Einwohner zählenden südostiranischen Stadt Golbaft sind nach Angaben der Hilfsorganisation "Roter Halbmond" mindestens 5000 Menschen ums Leben gekommen. Wie viele Opfer die Katastrophe in der gesamten Provinz Kerman forderte, ist noch unklar. Die Rettungsmannschaften konnten bislang in die schwer zugänglichen Gebirgsortschaften nicht vordringen.

In Golbaft, wo mittlerweile drei mobile Krankenhäuser aufgestellt wurden, sollen zwei Drittel aller Gebäude zerstört sein. Insgesamt ist ein Gebiet mit 40 000 Menschen betroffen.

Aufgrund seiner geologischen Struktur gehört Iran, mit 1,6 Millionen Quadratkilometern siebenmal so groß wie die Bundesrepublik, zu den erdbebengefährdesten Ländern der Erde. Das bisher folgenschwerste Beben ereignete sich im Jahre 1721 in der nordwestlichen Stadt Täbris und forderte 250 000 Tote. 1968 fanden in Ost- und Nordiran mehr als 10 000 Menschen den Tod; 1978 wurde die Oasenstadt Tabas im Südosten des Landes fast vollständig zerstört, die Zahl der Opfer lag bei 11 000.

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Die schwersten Erdbeben

Immer wieder kommt es in allen Teilen der Erde zu schweren Beben. Die Schreckenschronik reicht zurück bis ins Jahr 1348.

1348 Villacher Bergsturz - 5000 Tote
1509 Istanbul - 13 000 Tote
1556 China - 830 000 Tote
1693 Sizilien - 60 000 Tote
1703 Tokio - 137 000 Tote
1721 Täbras - 250 000 Tote
1755 Lissabon - 60 000 Tote
1783 Kalabrien - 50 000 Tote
1797 Quito - 40 000 Tote
1855 Japan - 100 000 Tote
1891 Ostjapan - 27 000 Tote
1905 Kangra (Indien) - 20 000 Tote
1906 San Francisco - 1000 Tote
1908 Messina - 100 000 Tote
1915 Avezzano (Italien) - 30 000 Tote
1920 Kansu (China) - 200 000 Tote
1923 Tokio - 157 000 Tote
1932 Kansu - 70 000 Tote
1935 Quetta (Belutschistan) - 60 000 Tote
1939 Südchile - 30 000 Tote
1939 Erzincan (Türkei) - 32 000 Tote
1950 Assam - 25 000 Tote
1960 Agadir - 20 000 bis 25 000 Tote
1962 Westiran - 12 400 Tote
1963 Skopje - 1000 Tote
1968 Nord- und Ostiran - 10 000 Tote
1970 Peru - 48 000 Tote
1974 Südchina - 20 000 Tote
1975 **Nordostchina - Anzahl der Opfer nicht bekannt**
1976 Guatemala - 23 000 Tote
1976 **Friaul - 978 Tote**
1976 Westiran - 6000 Tote
1976 Türkei - 3000 Tote
1978 Nordostiran - 25 000 Tote
1980 Italien - 3000 Tote

Victor F. Janzen
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
Newman, MacLean & Associates
3. Etage Newmac Building
436 Main Street Winnipeg Phone 947-0131

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

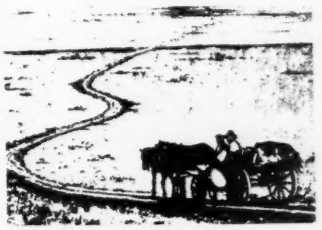
IN THE FULLNESS OF TIME

150 years sojourn in Russia

Dr. Walter Quiring

This is a translation of the well known book Als Ihre Zeit Erfuellt War, the most complete represenation through pictures (1,500 photos) to date of Mennonite life in Russia up to 1930. Available in English only, German is sold out.

Special, 5 copies $66.00
Single copy $16.50



A. Klassen, Publisher
174 Lydia Street
Kitchener, Ont. N2H 1W1

Please send me _____copies of IN THE FULLNESS OF TIME
_____English
_____Enclosed.
We pay postage where remittance accompanies order.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

C11023 AH
SAWATZKY J C
1258 HENDERSON HWY
WINNIPEG MAN.
R2G 1M2

50 Jahre Mennoniten in Brasilien

Lang haben wir auf dieses Jubiläumsbuch gewartet. Nun ist es da, für dich, für deine Familie, für deine Freunde.

Auf 280 Seiten Text wird ein Stück Siedlungsgeschichte in Brasilien aufgerollt. Von allen Kolonien, Gemeinden und Genossenschaften, von unseren Schulen, von der Sozial- und Missionsarbeit wird hier anschaulich berichtet wie es einmal war und wie es heute ist. Statistiken, Diagramme, Karten, Zahlen zeigen die Entwicklungslinie an. Es folgt auch eine Galerie verdienter Persönlichkeiten unserer Geschichte in diesem halben Jahrhundert. Von der Urwaldhütte damals 1930 am Krauel bis heute erzählt das Buch von Kampf und Arbeit, von dem Ringen um die Existenz, von dem Siedlerschicksal mennonitischer Bauern aus Rußland in Brasilien, wo sie aus dem Urwald Kulturland machten, Dörfer und Siedlungen gründeten, Schulen und Kirchen bauten, Straßen und Fabriken, Felder und Gärten anlegten. Was die mennonitische Gemeinschaft von heute aufzuweisen hat, ist das Resultat gemeinschaftlicher Arbeit.

Breiten Raum nimmt auch die Entwicklung unserer Privatschulen ein. Der Kampf um die Erhaltung der deutschen Sprache, das Erbe der Väter. Wer kann dem gleichgültig gegenüber stehen? Möchtest du wissen, wie Gott sein Volk führte? — Nimm und lies!

150 Seiten sind deutsch und portugiesisch beschriftete Fotos. Somit wurde dieses Werk zu einem Bilderbuch. Ein Foto spricht mehr als tausend Worte. Wer nicht gerne liest, der darf hier schauen, sehen und staunen! — Längst vergessene Ereignisse werden durch das Bild wieder wach und lebendig.

Die meisten der Einwanderer von damals leben nicht mehr, aber ihre Berichte sind autentische Zeugnisse vergangener Zeiten. Sie künden von Kampf und Tränen, von Sieg und Freuden, von Wunder Gottes, von Fleiß und Arbeit, aber auch von Not und Tod.

Um das Buch auch einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen, ist ein Anhang von 80 Seiten in Portugiesisch beigefügt. Somit haben wir endlich ein Dokument, das unsere Geschichte auch in der Landessprache erzählt.

Für wen ist diese 430 Seiten umfassende Dokumentation gedacht? Ein Sprichwort sagt: Wer seine Geschichte nicht kennt, lebt geschichtslos. Welch eine Tragödie! D. h. mit anderen Worten: Seine Vorfahren sind ihm nicht soviel wert, daß er es überhaupt wissen möchte, wer sie waren. Leider gibt es auch so uninteressierte Mitbürger unter uns Mennoniten, aber wir unternehmen den Versuch, auch die Schläfer zu wecken.

Das Buch sollte in jeder mennonitischen Familie seinen Platz haben. In unserem Bibliotheken, Schulen und Gemeinden. Reichen wir es weiter an die Familien, die im Laufe der Jahre nach Deutschland oder Kanada gezogen sind. Es bedeutet für sie Brücke zur Heimat, zu dem Land, wo die Palmen wehen und die Pinien stehen!

Wir sind ferner ein Teil der großen deutsch-brasilianischen Familie. Durch dieses Buch möchten wir mehr verbunden werden mit tausenden unserer Freunde, die ein ähnliches Schicksal wie wir erlebten und die ebenfalls Menschen deutscher Herkunft sind, vor allem im Verband der 25. Juli Bewegung.

Ferner ist "50 Jahre Mennoniten in Brasilien" ein Gruß an unsere vielen Freunde, Gemeinden und Vereine in Übersee. Dieses Buch ist ein Brief an sie, ein Zeugnis der Führung Gottes bis dahin.

Kostenpreis (einschließlich Postgebühren):
In Brasilien CR$800,00;
im Ausland US$15,00.
Ab Juli ist das Buch durch folgende Adressen erhältlich:

In **Deutschland:**
Rektor Günter Stern
Am Blumenacker 7
6345 Eschenburg
Eibelshausen

In **Kanada:**
Jacob Regier
Box 81
Virgil, Ontario L0S 1T0

Paul Goertz
264 Poplar Ave.
Winnipeg, Manitoba R2L 0J9

Jacob Janzen
31730 Huntingdon Rd.
RR 1, Abbotsford, B.C.
V2S 1M3

Frida Warkentin
1075 E. 38th
Vancouver, B.C. V5W 1J4

Wer sind die Mennoniten? Woher kommen sie? Was waren sie und was wollen sie? Das sind suchende Fragen unserer Jugend und Mitbürger heute. An Universitäten, Schulen und in anderen Gremien werden sie gestellt.

Nur wer geschichtsbewußt lebt, wer sich und sein "Volk" kennt, wird auch bereit sein, Mitgestalter unserer Glaubensgemeinschaft in Zukunft zu sein. Peter Pauls Jr.
Witmarsum, Brasilien

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....